208. Montag den 6. September 1858. 208.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Notar, Justizrath Moll zu Berlin, und dem emeritirten Superintendenten und Pfarrer Heinrich zu Treuenbrietzen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Zugführer bei der Rheinischen Eisenbahn, Pesch zu Köln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; die Wahl des ordentlichen Professors in der philosophischen Fakultät, Dr. Dove, zum Rektor der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität für das Universitätsjahr von Michaeli 1858 bis dahin 1859; und die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Professors Dr. Franz Ernst Neumann in Königsberg zum auswärtigen Mitgliede der Akademie zu bestätigen; den Professor Dr. Karl Friedrich Wilhelm Ludwig, zum Professor der Physiologie in der medizinischen Fakultät der Universität zu Breslau zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Schultz-Bölcker zu Schneidemühl in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Inowraclaw zu versetzen; und den Staatsanwalt Herzberg in Ostrowo zum Direktor des Kreisgerichts zu ernennen; auch dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Sultans Majestät ihm verliehenen Medschidie-Ordens erster Klasse zu ertheilen.

Angekommen: Se. Exz der Generallieutenant und Direktor der Allgemeinen Kriegsschule, Schmidt, von Dobberan, und der Generalmajor und Kommandant von Stettin, Baron von der Goltz, von Stettin.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag, 5. September Nachmitt. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht aus Ragusa vom gestrigen Tage ist der Dampfer „Impetueuse“ mit sämmtlichen Mitgliedern der Grenzregulirungs-Kommission am Bord, Morgens 10 Uhr nach Korfu abgesegelt.

(Eingeg. 6. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Sept. [Vom Hofe; hohe Reisende; Mancherlei.] Seitdem unser König wieder in Sanssouci ist, hat man auch Gelegenheit, ihn auf seinen alten gewohnten Spaziergängen zu sehen. Scheint es gleich, als schreite der König nicht mit der frühern Rüstigkeit einher, so macht sich doch seit der Rückkehr nach Hause eine größere Frische in seinem Gesicht bemerkbar. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Reise unsern guten König sehr angegriffen hat. Ob es dem Regimentsarzt Dr. Böger gelingen wird, ihn völlig wiederherzustellen, muß abgewartet werden. Ich habe Personen gesprochen, die ihn genau kennen, und darum versichern sie auch, daß von seiner Erfahrnng und Geschicklichkeit das Mögliche zu erwarten sei. Wie Böger den Zustand des Königs beurtheilt, darüber ist noch nichts bekannt geworden; nur das weiß man, daß er ihn überall sehr genau beobachtet. Diese Bemerkung habe ich selber bei der Ankunft Ihrer Majestäten gemacht; mit keinem Auge verließ der Arzt den König und seine Aufmerksamkeit steigerte sich, als die Volksmenge den König mit Hurrahs begrüßte. Wie schon mitgetheilt, nahm der König diese Huldigung mit der größten Freundlichkeit auf, entblößte wiederholt sein Haupt und nickte mild lächelnd der jubelnden Menge zu. Mehr denn jemals beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Frage: „Was wird nun werden?“ Daß der König nach Ablauf des Provisoriums die Regierung sofort übernehmen werde, davon hört man an keiner Stelle eine Silbe; dagegen ist viel von einer Mitregentschaft die Rede, und man glaubt umsomehr daran, weil man weiß, wie groß die Liebe ist, die der Prinz zu seinem Bruder hat. Man hofft schon in einigen Tagen (?) diese wichtige und ernste Frage entschieden zu sehen. Heute Mittag empfingen Ihre Majestäten in Sanssouci den Erzherzog Leopold. Derselbe war gestern Abend mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen; bis Jüterbogk war ihm der östreichische Gesandte, Baron v. Koller, entgegengefahren. Bei seiner Ankunft auf dem Anhalter Bahnhofe waren dort zu seinem Empfange anwesend die Prinzen Albrecht und Friedrich Karl, der Feldmarschall v. Wrangel, der Generalmajor v. d. Goltz, welcher zur Aufwartung bei dem hohen Gaste befohlen ist, und viele andere Militärs. Der Prinz Albrecht geleitete den Erzherzog in einem vierspännigen Wagen ins Schloß, wo ihn der Prinz von Preußen begrüßte. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte der Erzherzog von Sanssouci hierher zurück und begab sich in das Palais des Prinzen von Preußen, wo Tafel war, an der die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie Theil nahmen und zu der auch die fremdländischen Generale Graf v. d. Decken, v. Mangold ꝛc. eingeladen waren. Der Graf v. d. Decken kam gestern Abend von Hannover hier an; seine Gemahlin, geb. Prinzessin von Hessen, reiste, nachdem der Thee in den Wartezimmern des Potsdamer Bahnhofs eingenommen war, mittelst Extrapost sofort nach Neustrelitz weiter. Heute Abend wohnten die hohen Herrschaften der Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ im Opernhause bei. Morgen früh begeben sich der Prinz von Preußen, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich, der Erzherzog Leopold und die fremdländischen Offiziere zum Manöver. Das Diner findet im Schlosse Schönhausen beim Prinzen Friedrich Wilhelm statt und wird der Prinz von Preußen auch dort übernachten. Tags darauf erreicht das Manöver des Gardekorps sein Ende und am Mittwoch erfolgt, so weit bis jetzt bestimmt, die Abreise nach Liegnitz. Den Prinzen von Preußen begleiten dorthin der Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht und Sohn, Prinz Friedrich, Erzherzog Leopold, die Generale v. Mangold und Graf v. d. Decken, der Generalfeldmarschall v. Wrangel, der Kriegsminister Graf v. Waldersee, der russische Militärbevollmächtigte am hiesigen Hofe, General Graf Adlerberg, und viele andere hohe Militärs. — Die hannoverschen Majestäten wollen der großherzoglichen Familie in Neustrelitz einen mehrtägigen Besuch machen und werden am Mittwoch früh mit ihren Kindern hier eintreffen. Das Frühstück ist bereits bei dem Bahnhofsrestaurateur Köppen bestellt, der sich bei allen Reisenden, weß Standes sie auch sein mögen, des besten Rufs erfreut, da er seine Studien in der königlichen Küche gemacht hat und alle seine Gäste mit großer Aufmerksamkeit und Freundlichkeit behandelt. Ueberhaupt muß man der Potsdam-Magdeburger Eisenbahndirektion nachrühmen, daß sie die Bahnhofsrestaurationen nur solchen Personen überläßt, welche die Garantie gewähren, daß sie das reisende Publikum in jeder Weise, und so weit es irgend möglich, zufrieden stellen. Die hohen hannoverschen Reisenden fahren, sobald das Frühstück eingenommen ist, mit Extrapost gleich weiter nach Neustrelitz; ihre Reiseequipage wird schon Tags zuvor unsre Stadt passiren. In einigen Tagen wird auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier durchkommen; derselbe geht nach Braunschweig, wo große Jagden abgehalten werden sollen. — Der portugiesische Gesandte, Baron Santa Quiteria, verläßt Berlin und geht nach Lissabon zurück, wo ihm, wie verlautet, eine andere Stellung anvertraut worden ist. Bisher stellten die Gesandten, wenn sie Berlin verließen, eine Auktion an; Baron Santa Quiteria macht eine Ausnahme von der Regel und nimmt sein gesammtes Mobiliar mit. — Vier bedeutende Geldmänner, die Gebr. Rothschild, welche hier kurze Zeit verweilten, sind heute früh nach Paris gereist. — Der Ministerpräsident v. Manteuffel hat in letzter Zeit wiederholt Sitzungen des Staatsministeriums abgehalten. Wie es heißt, findet vor der Abreise des Prinzen von Preußen noch ein Konseil statt. — Heute Mittag arbeitete der Prinz mit dem Ministerpräsidenten und empfing darauf die Generale Graf v. d. Decken und v. Mangold mit ihren militärischen Begleitern.

— [Se. K. H. der Prinz von Preußen] wird sich am 8. d. (vergl. oben die Berliner (Korr.; d. Red.) nach Liegnitz begeben, wo am 9. September bereits eine Parade der Truppen stattfinden wird. Der Kaiser Alexander hat zu den großen Truppenübungen in der Gegend von Warschau auch das russische Grenadierregiment, dessen Chef der Prinz von Preußen ist, befohlen, obgleich dasselbe gegen 80 Meilen von jener Gegend entfernt in Garnison liegt. Wegen der dringenden Einladung des Kaisers Alexander dürfte wohl nicht daran zu zweifeln sein, daß der Prinz von Preußen sich auf nur kurze Zeit nach Warschau begeben wird. Das besagte russische Grenadierregiment wurde dem Prinzen von Preußen im Jahre 1814 verliehen, weil er diesem und einem andern russischen Regimente den Befehl überbracht hatte, eine französische Batterie, welche großen Schaden anrichtete, anzugreifen, bei welcher Gelegenheit dem Begleiter des Prinzen das Pferd unter dem Leibe erschossen ward. Das eiserne Kreuz, welches der Prinz zu tragen pflegt, rührt auch von jenem Tage her. (K. Z.)

— [Prediger Kühn.] Nach einer Nachricht aus Rustschuk ist der vom Evangelischen Oberkirchenrath zur Seelsorge der Evangelischen in der Dobrutscha, besonders nach Admascha, entsendete Prediger Kühn am 2. August in Silistria eingetroffen und hat sich des wohlwollendsten Empfanges der türkischen Behörden zu erfreuen gehabt. (P. C.)

— [Die Güterzerstückelung.] Wie wir erfahren, ist zur Aufrechthaltung der Gesetze, welche gegen die Zerstückelung von Grundstücken erlassen sind, die Anweisung an die provinziellen Verwaltungsbehörden und deren Organe ertheilt, auf Personen, die wegen gewerbsmäßigen Parzellirens bekannt sind, besonders achten und sie sofort auszuweisen zu lassen, wenn sie Orte, wo sie weder ansässig noch gemeindeangehörig sind, zu dem Zwecke besuchen, um ihr Geschäft dort einzuleiten. (BHZ.)

— [Die jüdischen Soldaten] der hiesigen Besatzung sind auf den Antrag des hiesigen Rabbinatsverwesers für die Dauer der hohen jüdischen Festtage und ihrer Vorabende vom Dienst befreit, brauchen auch an diesen Tagen und Abenden nicht in den Kasernen zu essen. (K. Z.)

Labes, 4. September. [Meteor.] Am letzten Dienstag Abends nach 8 Uhr war auf dem Lande unweit unsrer Stadt, von Süden nach Norden gehend, eine Feuerkugel circa 5 Sekunden sichtbar. Dieselbe verbreitete ein sehr helles Licht, ähnlich dem des elektrischen, wodurch die Aufmerksamkeit einiger Personen, welche nun wahrnahmen, daß die Kugel etwa 1½ Zoll Durchmesser und einen Schweif von circa 4—5 Fuß hatte, erregt wurde. Sie zerplatzte ähnlich einer Leuchtkugel, jedoch ohne alles Geräusch. Der Horizont war klar, es herrschte Windstille und die Luft war im Verhältniß zur Jahreszeit lau und milde. (Nd. Z.)

Liegnitz, 4. Sept. [Zum Manöver.] Das heute in jeder Hinsicht vorzügliche Wetter begünstigte die Uebungen des 5. Armeekorps in Divisionen bei Haynau und Eichholz in erwünschter Weise. Es hatten sich von hier und aus der Umgegend eine große Anzahl Zuschauer auf den bezeichneten Uebungsplätzen eingefunden. Se. Exz. der kommandirende General, Graf v. Waldersee, befand sich mit seinem zahlreichen Generalstabe bei der 9. Division in der Gegend von Haynau. Die Anzeichen für die umfangreichen und außerordentlichen Bewegungen, deren sich unsre Stadt in den nächsten Tagen erfreuen soll, beginnen sich vielfach bemerkbar zu machen. Schon heute Vormittag trafen die Fouriere des 3. Garde-Landwehr-Regiments, welches morgen nachfolgen und die Besatzung der Stadt während der Manöverzeit bilden soll, hier ein. Se. K. H. der Prinz von Preußen soll künftigen Mittwoch, den 8. d. M., in jeder Weise würdig empfangen werden. Ein stattlich geschmückter Perron, ausgesteckte Fahnen, sinnig verzierte Häuser und das Geläut sämmtlicher Glocken sollen äußere Zeichen der Freude der hiesigen Bevölkerung sein. Abends gedenkt man dem Prinzen, der seine Wohnung auf dem königl. Schlosse nehmen wird, einen Fackelzug nebst Serenade zu bringen. Die Bilse'sche Kapelle, sowie sämmtliche Sänger der Stadt werden sich hieran betheiligen. Die früher für diesen Abend beabsichtigte Illumination wird jedoch verschoben werden und erst während der Zeit, wo der Prinz von Preußen zum zweiten Male hier weilt, stattfinden. Wie wir aus sicherer Quelle vernommen, hat sich der kommandirende General, Graf v. Waldersee, sehr anerkennend über den Eifer ausgesprochen, mit welchem die hiesige Einwohnerschaft die Arrangements für die nahe bevorstehenden Festtage trifft, namentlich darüber, daß man nach allen Richtungen hin, selbst mit Hintenansetzung der eigenen Bequemlichkeit, Sorge dafür getragen hat, die vielen höchsten und hohen Herrschaften, welche die alte Piastenstadt mit ihrem Besuche beehren werden, angemessen und würdig aufzunehmen. Künftigen Sonntag wird die Stadt den Offizieren des 5. Armeekorps einen Ball im Saale der Ressource hierselbst geben. (Schl. Z.)

Münster, 4. Septbr. [Kirchliche Bestrebungen.] Unsre ultramontane Presse proklamirt mit sichtbarem Jubel, daß die demnächstige Generalversammlung der katholischen Vereine in Köln „ein neuer Triumph für die Kirche, eine eklatante Manifestation des katholischen Eifers und des Glaubens an das Dogma von der unbefleckten Empfängniß der allerheiligsten Jungfrau“ sein werde, indem der Kardinal-Erzbischof von Geissel beabsichtige, die Generalversammlung mit einer solennen Feier der Einweihung eines Denkmals zur Verherrlichung der unbefleckt empfangenen Gottesmutter zu schließen. Beachtungswerth ist auch eine andere Aeußerung, wonach der Kampf für die freie Bewegung der katholischen Kirche im Staate nunmehr in jenen Generalversammlungen in den Hintergrund trete, indem diese Aufgabe bereits ihre glückliche Lösung gefunden habe. Hauptaufgabe könne es daher jetzt nur sein, die Errungenschaften der letzten Jahre auf allen Gebieten sozialen Lebens möglichst fruchtbar zu machen. (H. N.)

Swinemünde, 3. Sept. [Entflohene Russen.] Der vorgestern hier in Nothhafen eingekommene Kapt. Klegin, Schiff „Amaranth“, hat unweit der hiesigen Küste ein Boot treibend gefunden, worin sich drei Russen, mit einer Doppelflinte bewaffnet, befanden. Dieselben sind der hiesigen Behörde überliefert und haben erklärt, daß sie Leibeigene eines auf Oesel wohnenden Gutsbesitzers seien, welchem sie wegen grausamer Behandlung vor acht Tagen in dem Boote entflohen wären, und da ihnen seit drei Tagen ihr Proviant ausgegangen, so hätten sie die Hülfe des Kapt. Klegin in Anspruch genommen. Die Leute sind gefänglich eingezogen und das Boot nebst den darin befindlichen Effekten dem hiesigen russischen Vizekonsulat überliefert. (Osts. Z.)

Wetzlar, 3. Sept. [Alumnat.] Nach dem in diesen Tagen ausgegebenen Programm des Gymnasiums wird mit dem Anfang des neuen Schuljahrs den 5. Oktober in dem Gymnasialwohngebäude unter Leitung des Fräuleins Seidenstücker und unter der unmittelbaren Aufsicht des Direktors Zinzow ein Alumnat eingerichtet werden, in welchem auswärtigen Schülern durch Gewöhnung an Regelmäßigkeit, an feste Ordnung, ernste und freundliche Sitte und Gottesfurcht möglichst ein Ersatz für die Entbehrung des Familienlebens geboten werden soll.

Oestreich. Wien, 4. Sept. [Die Fürsten Czartoryski.] Ein interessantes Faktum ist der Besuch, welchen der aus der polnischen Revolution bekannte, in Paris domizilirende Fürst Adam Czartoryski bei seinem hier wohnenden Bruder, dem Fürsten Konstantin Czartoryski, abstattete, nachdem die hierzu erforderliche Erlaubniß betreffenden Orts, mit einer für beide Theile gleich ehrenvollen Bereitwilligkeit ertheilt worden war. Die zwei Brüder, beide im Greisenalter stehend, waren bei einem neulichen Besuche einer Vorstellung des Burgtheaters der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Wien beherbergt viele Große und Reiche, aber an Popularität, wenn damit das Bekanntsein und Beliebtsein in gebildeten Kreisen anders richtig bezeichnet ist, thut es die Familie Czartoryski allen übrigen zuvor. Großen Theil daran hat wohl die bei Kavalieren seltene, wenigstens in solchem Grade nicht gewöhnliche Liebhaberei für Literatur und Kunst, vor Allem fürs Theater. Die jungen Fürsten Konstantin und Alexander gehören zu den Stammgästen der Hoftheater, namentlich des Burgtheaters, und zu den gewissenhaftesten Besuchern von ersten Vorstellungen und Gastspielen in sämmtlichen Vorstadttheatern. Keine wirklich bedeutende Theaterberühmtheit verläßt Wien, ohne daß sie sich von Seiten der Fürsten einer Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt hätte, deren innerer Beweggrund mindestens eben so hoch steht, als der äußere Werth des Geschenkes. Dabei aber bleibt ihre Vorliebe für die Bühne nicht stehen. Die beiden Fürsten lassen hier seit Jahren eine auch im übrigen Deutschland vielfach mit Achtung genannte „Monatsschrift für Theater und Musik“ erscheinen. — Fürst Adam Czartoryski ist nach Galizien abgegangen. Galizien ist das eigentliche Ziel seiner Reise; seinen Bruder Konstantin hat er nur auf der Durchreise gesehen. Der Fürst hatte schon im vorigen Sommer angefragt, ob es ihm gestattet sein werde, seine Güter in Galizien zu besuchen. Die Antwort lautete einfach, nicht weiter gehend als die Anfrage, es stehe einem solchen Besuch kein Hinderniß entgegen. Damals hat der Fürst, soviel bekannt, von der erbetenen Erlaubniß keinen Gebrauch gemacht.

— [Die montenegrinische Grenzregulirung.] Nachrichten von der montenegrinischen Grenze melden die großen Schwierigkeiten der Grenz-Regulirungskommission, eine bestimmte Entscheidung zu treffen, da die türkischen und montenegrinischen Ansichten sich entgegenstehen. Für die Feststellung des Status quo von 1856 fehlen alle sicheren Anhaltspunkte, da es sich gewöhnlich nur um die größere oder geringere Ausdehnung von Wiesen und Waldflächen handelt. Wie groß die Strapazen der Kommission besonders bei Regenwetter sind, beweist

schon der Umstand, daß eine Anzahl Pferde vor Erschöpfung gefallen ist. Auch die staatlichen Zustände sind ungemein verwirrt, wie der Umstand zeigt, daß die drei in Podgoritza stehenden türkischen Bataillone seit fünf Monaten keinen Sold bezogen haben. Wo soll da die Sicherung des Eigenthums herkommen? Wäre der türkische Soldat nicht so unglaublich genügsam und in der Entbehrung geduldig, so könnten Diebstahl und Räubereien gar nicht auffallen. Die Forderung der Montenegriner nach einer Kommunikation mit dem Meere tritt immer bestimmter hervor. Fürst Danilo hat sich bereit erklärt, als Gegenleistung für eine solche Konzession den Türken den Durchmarsch durch das Gebirge bataillonsweise zu gestatten und ihnen eine gangbare Straße zu bauen. Frankreich unterstützt vertraulich dieses Begehren, und hat auch die Zulassung eines Bevollmächtigten des Fürsten bei der Kommission in Konstantinopel durchgesetzt.

— [Erdbeben.] Am 27. August ist Leoben von einem Erdbeben heimgesucht worden. Vormittags um 9½ Uhr wurden die Bewohner durch ein unterirdisches Getöse und eine heftige Erschütterung erschreckt. Die Fenster klirrten und freistehende Personen geriethen ins Schwanken. Die Bewohner stürzten angstvoll ins Freie. Von einem Schaden wird glücklicherweise nichts berichtet; ebenso wenig von der Dauer der Erschütterung.

— [Ein origineller Prozeß.] Ein höchst interessanter Vorfall ist dieser Tage Gegenstand eines eben so interessanten Prozesses geworden. Vor wenigen Tagen ereignete sich bei den Tunnelbauten der süd-norddeutschen Verbindungsbahn ein Unglücksfall, bei welchem zwei Ingenieure verschüttet wurden. Sofortigen Nachgrabungen gelang es, die Verschütteten hervorzuziehen, worauf sie in dem kläglichsten Zustande in das benachbarte Dorf gebracht wurden. Da der Arzt die Verunglückten für unreitbar erklärte, so wurde nach dem Geistlichen geschickt, damit er den Sterbenden die Sakramente reiche. Indessen stellte es sich heraus, daß einer der beiden ein Jude sei. Der Geistliche nahm von dieser Benachrichtigung keine Notiz und that bei beiden, was bei dem Einen seines Amtes war. Die christliche Umgebung nahm indessen den Vorgang nicht gleichgültig auf und stellte den Geistlichen zur Rede, wie er einem Juden die Sterbesakramente reichen könne, da man ihm doch gesagt habe, daß es ein Jude sei; kurz der Geistliche glaubte sich nicht anders, als durch die Taufe des bewußtlos daliegenden Juden aus der Klemme helfen zu können. Diese nahm er nun auch, wahrscheinlich in der Meinung, daß dieser bald den Geist aufgeben werde, in der üblichen Weise vor. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt! Am andern Morgen starb der eine der Verunglückten, der andere, der Jude, erholte sich zur Freude des Geistlichen, der die Genesung als Wirkung der Sakramente dem gläubigen Landvolk darstellte. Erst nach einigen Tagen entdeckte man dem Genesenden die Veränderung, die während seiner Bewußtlosigkeit mit ihm vorgegangen, und um uns kurz zu fassen, jetzt, wo der Verschüttete wieder völlig hergestellt ist (er ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder) reklamirt dieser seine Seele, welche die Kirche nicht so leichten Kaufs freizugeben gesonnen scheint; denn der im bewußtlosen Zustande Getaufte sah sich genöthigt, einen Prozeß gegen den betreffenden Geistlichen einzuleiten, in welchem ihn ein Reichenberger Advokat vertritt. Der Ingenieur ist vorläufig von der Eisenbahngesellschaft entlassen worden. Jedenfalls wird der Prozeß ein origineller werden. (D. A. Z.)

Reichenberg, 31. August. [Eine Gaunerbande.] Ein Prozeß, ähnlich dem der „Bäringer Geldmänner" (s. Nr. 194), kam hier dieser Tage zur Schlußverhandlung. Auf der Anklagebank saßen 7 Personen (3 Weiber und 4 Männer) wegen des Verbrechens des Betrugs, der Mitschuld am Betruge, des Diebstahls und der Diebstahlstheilnahme und 2 Männer und 2 Weiber wegen der Uebertretung des Betrugs und des Ankaufs von aus dem Betruge herrührenden Effekten. Als Hauptperson in dem Verbrecherdrama ist Franziska H. aus Friedland zu betrachten, eine Frauensperson von einigen 30 Jahren, verheirathet und Mutter von 4 theils ehelichen, theils unehelichen Kindern. Den Topfhandel zum Vorwande nehmend, wußte sie sich in die Wohnungen leichtgläubiger und männersüchtiger Frauenspersonen einzuschleichen und denselben mit dem Versprechen, ihnen entweder Männer oder Lotteriegewinnste zu verschaffen Geld und Effekten abzulocken und die unbegreiflich schwachsinnigen Geschöpfe an den Bettelstab zu bringen. Die abgeschwindelten Beträge stellen sich bei der einen Beschädigten über 500 Fl., bei der zweiten über 300 Fl., bei der dritten über 200 Fl. ꝛc. heraus. Um einen Begriff von der Keckheit und Verschmitztheit der Angeklagten und von der Einfältigkeit der Beschädigten zu geben, soll nur erzählt werden, daß sich Franziska H., deren Nebenbeschäftigung auch das Kartenaufschlagen war, für sogenannte Zauberkugeln, welche rücklings über das Haus geworfen, einen Mann verschaffen sollten, 30 Kr. pr. Stück bezahlen ließ; daß sie ihren Klientinnen Tropfen einer als Zaubermittel ausgegebenen braunen Flüssigkeit für schweres Geld abließ; daß sie unter dem Vorgeben, ein ungetauftes Kind aus Sachsen Behufs einer Heirathsvermittelung zu bedürfen, sich 6 Thlr. bezahlen ließ; daß sie ihren Mann und noch einen andern der mit ihr Angeklagten als „kluge Männer", „Freimaurer", „große Herren aus Preußen" ꝛc. den getäuschten Frauenzimmern vorstellte und als diejenigen bezeichnete, welche die Macht besäßen, entweder eine erwünschte Heirath oder große Gewinne in der sächs. Lotterie zu vermitteln, wobei Theresia P., eine bereits abgestrafte verwegene Gaunerin und ehemalige Konsortin einer berüchtigten Räuberbande, als sogenannte „kluge Frau" figurirte. Sympathetische Mittel, Zauberspiegel, Wunderkuren, Liebestränke, kurz aller erdenkliche Unsinn wurde von der Angeklagten als Mittel zur Erreichung ihrer schändlichen Zwecke in Anwendung gebracht: und leider gelang es ihr, die auserkorenen Opfer so völlig zu umstricken, daß sie endlich nichts als das nackte Leben retteten. Eine der Beschädigten war von Franziska H. wiederholt gewarnt worden, Niemanden, selbst nicht ihren nächsten Verwandten, etwas von dem großen Glück, das ihr bevorstehe, anzuvertrauen, weil sonst der „kluge Mann", bewirken würde, daß sie — eine schwarze Nase bekäme! Franziska H. wurde zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 8 Jahren abgeurtheilt. Die k. k. Staatsanwaltschaft hatte 6 Jahre beantragt. Ihr Gatte wurde wegen Verbrechens des Betruges als Mitschuldiger zur Strafe des Kerkers in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Kerker in der Dauer von 4 Monaten, verschärft mit Fasten, beantragt. Ebenso wurden alle übrigen Angeklagten zu mehr oder minder größeren Freiheitsstrafen abgeurtheilt.

Bayern. München, 3. Sept. [Der König von Griechenland] und die Königin Wittwe von Sachsen sind gestern Abend 10 Uhr mit dem Eilzug der Eisenbahn hier eingetroffen und im Bahnhof von dem Prinzen Luitpold, dem k. Hofmarschall Grafen v. Yrsch, dem k. sächsischen Geschäftsträger Frhrn. v. Bose, dem k. griechischen Konsul Hofrath v. Schauß, so wie von dem k. Regierungspräsidenten und den Vorständen der hiesigen Lokalbehörden empfangen worden.

— [Gnadengeschenke.] Se. Maj. der König von Preußen hat vor der Abreise von Tegernsee dem dortigen Krankenhause 200 Thlr. und J. Maj. die Königin 100 Thlr. überwiesen. — Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen hat dem Germanischen Museum in Nürnberg einen Beitrag von 100 Thlrn. gewährt.

Hannover. 3. Septbr. [Planck's Internirung.] Die „zulässige strengere Handhabung des Urlaubs" durch einen Landgendarmerie-Rittmeister, wie die in Nr. 200 dieser Zeitung näher beschriebene polizeiliche Ueberwachung des Obergerichts-Assessors Planck erklärt wird, ist begreiflich noch immer ein Gegenstand der Spannung und Unbegreiflichkeit für den Richterstand. Die vollständig wahrgetreue Darstellung des Vorganges in den öffentlichen Blättern behält durch den Umstand ihr absonderliches Interesse, daß auch bis heute, wie verlautet, der Justizminister noch nicht ermächtigt worden ist, die höhere Maaßregel gegen Planck zu erklären. Zur Ehre des gesammten hannoverschen Richterstandes wäre aber freilich zu wünschen, daß die tieferen Gründe bald zur Oeffentlichkeit kämen, welche doch vorhanden sein müssen, wenn einem noch im Staatsdienst befindlichen Richter, der bereits ohne örtliche Definirung ertheilte Urlaub später auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt wird, ungeachtet des beigebrachten ärztlichen Attestes für das Bedürfniß einer Reise. (N. P. Z.)

Baden. Karlsruhe, 3. September. [Das Konkordat mit Rom] ist nach Angabe des „Mainzer Journals" vollendet und wird in einigen Tagen in Rom zur Unterzeichnung gelangen.

Braunschweig, 2. Sept. [Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Der zahlreiche Besuch der landwirthschaftlichen Ausstellungen dauert unvermindert fort. Während die Maschinen und Werkzeuge, wie natürlich, vorzugsweise die Kenner um sich versammelten, nahm das große Publikum das lebhafteste Interesse an der Produkten- und Viehausstellung und innerhalb der letzteren waren der bereits berühmte Zuchtstier „Favourite", so wie ein Eber von Yorkshirer Race, beide von Herrn v. Nathusius auf Hundisburg ausgestellt, wegen ihrer hier nie gesehenen Größe und spezifischen Schönheit die hauptsächlichsten Anziehungspunkte. Auch unter den Milchkühen erregten verschiedene Exemplare die Bewunderung aller Sachverständigen. Die verschiedenen, durch das Programm bestimmten Exkursionen waren durch das schönste Wetter begünstigt. Der Ausflug nach Harzburg insbesondere galt dem dortigen herzoglichen Gestüte und wurde vom Oberstallmeister v. Girsewald geleitet. Die trefflichen, zum Theil ausgezeichneten Pferde der Harzburger Zucht machten den zahlreichen Theilnehmern der Exkursion, fast doppelt so viel, als ursprünglich hatten zugelassen werden sollen, die größte Freude. Nach der Besichtigung des Gestüts verfügte man sich zu einem oben auf der Gestütswiese aufgeschlagenen beflaggten Zelte, wo das Frühstück eingenommen wurde. Se. Hoh. dem Herzoge, dem Oberstallmeister v. Girsewald und dem Finanzdirektor v. Amsberg wurden während des Frühstücks Hochs gebracht.

In der heutigen Plenarsitzung des landwirthschaftlichen Kongresses gelangte der Antrag der Sektion für Ackerbau zur Abstimmung, dahin lautend: „die Plenarversammlung wolle sich in geeigneter Weise bei den deutschen Regierungen dahin verwenden, daß im Interesse der deutschen Landwirthschaft eine Beseitigung der hohen Steuer, welche gegenwärtig auf den vom Auslande eingeführten Maschinen und Geräthen laste, eintrete." Der Antrag wird mit großer Majorität zum Beschlusse erhoben. Hr. v. Sänger aus Grabowo wünscht den Antrag dahin erweitert zu sehen, daß auch der auf Roheisen lastende Zoll eine Herabsetzung erfahre, was er als einen Akt der Gerechtigkeit gegen die Maschinen-Fabriken des Zollvereins ansieht. Dieser Zusatz wird mit einer geringern Majorität angenommen. Nachdem von dem Geschäftführer Einladungsschreiben der Centralstelle für Landwirthschaft in Karlsruhe und der Gemeinde-Behörde in Heidelberg verlesen worden sind, wird zum nächsten Versammlungsort einstimmig Heidelberg gewählt und für das Jahr 1860 Schwerin distignirt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Frage: „Wenn überhaupt der Tabak besteuert werden soll, welche Besteuerungsweise ist die beste, den Anbau am wenigsten hindernde?" Der Direktor Schober aus Tharand beleuchtet die möglichen Methoden der Tabaksbesteuerung, nämlich Fabrikationssteuer, Wagesteuer, die fixirte preußische Produktionssteuer, das Verkaufsmonopol und die vollständige Regie, indem er deren finanzielle Bedeutung und ihren Einfluß auf den Tabacksbau vergleichend in Erwägung zieht. Der Redner erklärt die Steuer für die beste, welche den Konsumenten, nicht aber den Produzenten trifft, und welche einer einfachen und sicheren Kontrole unterstellt werden könne. Dieses sei bei der Waage- und Fabrikationssteuer nicht der Fall. Sein Antrag geht dahin: die Versammlung wolle beschließen, daß sie im Interesse der Land- und Volkswirthschaft sich prinzipell gegen jede Tabaksbesteuerung erkläre, daß sie aber, falls eine Besteuerung nicht zu umgehen sei, die Besteuerungsform des Zollvereins für die beste halte. Der Baron v. Hertefeld tritt diesem Antrage mit dem Bemerken bei, daß auch die Finanzkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, dessen Mitglied er sei, dieselbe Ansicht hege. Der Geheime Ober-Finanzrath v. Viebahn spricht sich in gleichem Sinne aus. Einer Abstimmung enthält sich zwar die Versammlung, der Präsident resümirt aber den Inhalt der Debatte, welche im Wesentlichen mit den Aufführungen des Herrn Schober zusammenfällt. Man geht nun zur zweiten Frage über: „Welchen Einfluß würde die Aufhebung der Wuchergesetze auf die Landwirthschaft im Allgemeinen und auf deren einzelne Zweige äußern? Herr v. Sänger hält einen sehr interessanten, eingehenden und gediegenen Vortrag. Geld, führte derselbe aus, sei in national-ökonomischem Sinne jeder andern Waare gleich, weshalb der Geldhandel keiner weitergehenden Beschränkung als der Waarenhandel unterliegen dürfe. Nach einer eingehenden Kritik der schädlichen Wirkungen der Wuchergesetze auf die Volkswirthschaft und auf die Moralität erklärt der Redner diese Gesetze für vollständig unhaltbar und wiederlegt die hin und wieder für Erhaltung derselben laut gewordenen Stimmen der Landwirthschaft mit dem Nachweise, daß die etwaigen Nachtheile, welche die Aufhebung der Wuchergesetze anfänglich der Landwirthschaf etwa zufügen könnte, sich nothwendig bald ausgleichen würden. Die Wuchergesetze trügen die Schuld, wenn das Kapital so oft in falsche Bahnen geleitet werde. Daher stimmte er für Aufhebung der Wuchergesetze neben Gründung zweckmäßiger Real-Kredit-Institute und zeitgemäßer Reorganisation der schon bestehenden Institute dieser Art. Dieser Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem, einstimmigem Beifall aufgenommen, und die Sitzung darauf geschlossen.

Frankfurt a. M., 3. Sept. [Hohe Reisende.] Gestern sind aus England, den Rhein herauf kommend, JJKK. HH. der Herzog und die Herzogin von Aumale mit ihren beiden Söhnen, dem Prinzen Condé und dem Herzog von Guise, und mit der Mutter der Herzogin, der Prinzessin von Salerno, hier eingetroffen, und haben heute über Nürnberg und München die Reise nach Wien fortgesetzt.

Hamburg, 4. Sept. [Die dänische Antwort.] Die „Hamburger Nachrichten" enthalten eine Depesche aus Kopenhagen vom 3. d., nach welcher an demselben Tage zu Skodsborg eine geheime Staatsrathssitzung stattgefunden, in welcher die nach Frankfurt zu sendende Antwort festgestellt worden ist. (W. T. B.)

Mecklenburg. Schwerin, 4. September. [Ueber eine Versammlung lutherischer Freunde] bei dem Landrath v. Maltzan auf Rothenmoor theilen die „H. N." Folgendes mit. Die Versammlung berieth am ersten Tage über die Frage: „Wer ist ein Ketzer?" Im Laufe dieser Verhandlung stellte Professor Dieckhoff die Behauptung auf, daß ein Reformirter kein Ketzer sei, stieß damit aber auf fast allgemeinen Widerspruch. Sup. Brömel erklärte, daß er mit denen, welche der Reformirten Irrthum haben, nicht beten könne. Damit stimmten auch Geh. Justizrath Huschke aus Breslau und Professor Philippi aus Rostock überein. Am zweiten Tage ward über die Stellung der lutherischen Kirche in Preußen zur unirten Kirche verhandelt. Auch hier bildete wieder Prof. Dieckhoff fast allein die Linke. Seine Behauptung, daß ein Lutheraner aus der Union dem Bekenntniß der lutherischen Kirche angehöre, ward vom Landrath v. Maltzan und vielen Pastoren sehr entschieden bestritten. Einer der letzteren, Pastor Stolzenburg aus Malchow, welcher es als seine Praxis bekannte, unirte Lutheraner von der Abendmahlsgemeinschaft auszuschließen, ward vom Superintendenten Brömel dadurch etwas in die Enge getrieben, daß er auf des Letztern Frage, ob er innerhalb seiner eignen Gemeinde Kirchenzucht übe, zugestehen mußte, daß dies nicht der Fall sei. Ueberhaupt war unter der Gesellschaft weniger Einigkeit, als man nach der getroffenen Auswahl hätte vermuthen sollen, und die Verhandlungen bewegten sich, nach Ausweis des veröffentlichten Berichts ziemlich ordnungslos hin und her.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Sept. [Die Religionsfreiheit in Schweden.] Die Blätter veröffentlichen die Antwort des schwedischen Gesandten, Grafen Platen, auf die Adresse, welche der Religionsfreiheit in Schweden das Wort redet (s. Nr. 207). Er hegt die Ansicht, daß das Schriftstück den angestrebten Zweck fördern werde, schließt aber mit den Worten: „Meines Erachtens muß man ein wenig Rücksicht auf die Antezedentien Schwedens nehmen, wenn dort eine Stimmung vorhanden ist, welche die Nation veranlaßt, sich erst zu besinnen, ehe sie neue Gesetze annimmt, welche mit dem Geiste unserer Tage vielleicht mehr in Einklang stehen." Darauf erwidert der Erzbischof von Canterbury unter Anderem: „So guten Grund wir auch haben mögen, die Katholiken von uns abzuwehren, so dürfen wir unsere Waffen doch nicht ihrer Rüstkammer entlehnen." In einem Antwortschreiben des ehemaligen Lordkanzlers Lord Cranworth an den Grafen Platen heißt es: „Als Protestanten und folglich als Freunde der Religionsfreiheit können wir nicht unrecht daran thun, wenn wir unsere Theilnahme für diejenigen ausdrücken, welche für ihre Anhänglichkeit um das leiden, was sie für ihre religiöse Pflicht halten, so irrig ihre Ansichten uns auch erscheinen mögen."

— [Die Ernte in Irland] läßt nach übereinstimmenden Berichten kaum Etwas zu wünschen übrig. Die Weizen-Ernte, so schreibt ein Dubliner Blatt, ist eine der ergiebigsten und besten, die Irland je heimgeführt hat. Dasselbe läßt sich von der Kartoffel sagen. Auch Gemüse, und sonstige Feldfrüchte sind so vortrefflich gerathen, daß selbst der unzufriedenste Landmann keinen Anhaltspunkt zu Klagen finden kann. Dabei werfen die Marktpreise noch immer einen erklecklichen Nutzen ab. Es fehlt nirgends an Arbeit. Allenthalben hebt sich der Gewerbfleiß und die Wohlfahrt, während die Steuerlasten, die Verbrechen und die Armuth sich vermindern.

— [Katholisches Festmahl.] Bei dem schon erwähnten Festmahle, welches die katholische Geistlichkeit dem Kardinal Wiseman zu Ballinasloe in Irland gegeben hat, wurde der erste Toast auf den Papst, der zweite auf den Kardinal Wiseman ausgebracht. Der Königin und der königlichen Familie, der überall, wo Engländer sich zu einem öffentlichen Mahle versammeln, der erste Trinkspruch gewidmet wird, wurde gar nicht gedacht, ein Umstand, der natürlich nicht unbeachtet geblieben ist, und welcher im Verein mit den Aeußerungen des Kardinals in seiner Tischrede der „Times" zu einem Leitartikel Anlaß giebt. Die „Times" macht bemerklich, daß aus dem Munde eines so entschiedenen Vertreters der kath. Hierarchie, wie Kardinal Wiseman, Aeußerungen nicht hätten erwartet werden sollen, welche, gleich den von ihm gemachten, so sehr aller Loyalität und aller Vaterlandsliebe entbehren. Der Kardinal habe von „Einigung" gesprochen, aber nicht von der Einigung der Engländer und Irländer, sondern nur von der Einigung „der Katholiken beider Nationen" und „der Bischöfe, Priester und des kath. Volkes von Irland" zu dem Zwecke, dem Parlamente die ferneren Forderungen der Katholiken abzudringen. Er habe England beschrieben als „ein Land, in welchem die wahre Religion fast erloschen sei", er habe „die herrschende Gewalt im Staate" als geneigt geschildert, „die Beschwerden und Vorstellungen zu mißachten", welche die Katholiken im Interesse ihrer Religion vorbringen, und wolle die engl. Regierung durch die vereinigte Phalanx der engl. und irischen Katholiken zwingen, den Absichten nachzugeben, welche Kardinal Wiseman und seine Kollegen im Sinne haben. Zu dem Behufe fordere der Kardinal die Priester von Irland direkt auf, „zu handeln, wie sie so gut zu handeln verstehen" ꝛc. Die kath. Beschwerden sind hauptsächlich gerichtet gegen die Vorenthaltung von Staatszuschüssen, nachdem die ehemaligen kath. Kirchengüter eingezogen worden sind. Bekanntlich erhält nur das Priesterseminar zu Maynooth einen Zuschuß.

— [Experimente über die zweckmäßigste Kleidung im tropischen Klima.] Nachdem von Offizieren und Civilbeamten so vielerlei gegen die Uniformirung der britischen Armee im tropischen Klima, zumal in Indien, gesprochen und geschrieben worden ist, läßt sich Dr. Caulier, ein verdienstvoller Naturforscher, nun wissenschaftlich in der Medical-Times über diesen Gegenstand vernehmen. Er hat mit dem Thermometer beobachtet und ist zu folgenden nicht uninteressanten Resultaten gelangt: Steht das Quecksilber im Thermometer auf 27 Gr. F. im Schatten und auf 36 Gr. in der Sonne, so fällt es auf 35 Gr. 1′, wenn man die Kugel mit dünnem weißen Baumwollenstoff bedeckt; es steigt auf 36 Gr. 8′, wenn man ungebleichtes Baumwollenzeug, auf 42 Gr., wenn man dunkelblaues Tuch, auf 42 Gr. wenn man rothes Tuch und auf 42 Gr. 5′, wenn man rothes Kapuzentuch darüber deckt. Andere Experimente bewiesen, daß eine dünne Schicht weißen Baumwollenzeuges auf einen Soldatenrock gelegt im Stande sei die Temperatur des letztern um 7 Gr. F. zu ermäßigen. Dr. Cautier gelangte endlich zu folgenden Schlüssen: a) Die Farbe der Uniform übt auf die Vermehrung und Verminderung der Wärme einen kaum merklichen Einfluß aus. b) Alle Arten von Geweben sind im Stande eine gewisse Grenze hygrometrischen Wassers im latenten Zustande zu absorbiren. Am beträchtlichsten ist diese Menge in Wollstoffen; Leinwand absorbirt weniger, und Baumwolle am allerwenigsten. c) Diese Absorption geschieht, ohne daß die Körperwärme sich nachweisbar vermindere. d) Die Farbe der Kleidungsstoffe hat auf die Absorption einen großen Einfluß und unter allen Verhältnissen wird die Hitze erträglicher gemacht, wenn man die Uniformen (jeder Gattung und Färbung) mit weißgebleichten Stoffen überzieht.

London, 4. Sept. [Tel. Dep.] Der Herzog von Malakoff ist aus Paris wieder hier eingetroffen. — Herr Caird, Mitglied des Unterhauses, wird nach Amerika gehen, um den Werth der Ländereien zu untersuchen, welche der Illinois-Eisenbahn angehören.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. [Madagaskar.] In dem am Tage vor der Abreise des Kaisers nach Biarritz in St. Cloud abgehaltenen Ministerrath ist der Gegenstand der Verhandlungen angeblich die Insel Madagaskar gewesen. Der Prinz Napoleon soll dieser Frage schon seit längerer Zeit seine Aufmerksamkeit gewidmet haben und besonders durch die letzten Vorgänge auf jener Insel veranlaßt worden sein, dieselbe durch eine eingehende Erörterung zu einer Lösung zu bringen. Es heißt nun,

der Kaiser habe den Prinz-Minister beauftragt, eine ausführliche Arbeit über die allgemeine Lage dieser Insel zu veranstalten. Diese Angelegenheit hat insofern Wichtigkeit, als Frankreich schon zu verschiedenen Malen die Absicht bekundet hat, in jenem Gebiete festen Fuß zu fassen, und zu diesem Zwecke Ansprüche geltend machte, die bis in die Regierungszeit Ludwig XV. hinaufreichen. Neuerdings von den Eingebornen an französischen Seeleuten, die dort Schiffbruch gelitten, so wie an französischen Kolonisten, die des Handels wegen sich dort zeitweise niedergelassen, verübte Morde haben die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Regierung auf jene Insel gelenkt und die alten Eroberungs- und Niederlassungspläne wieder wach gerufen. Bekanntlich befindet sich der innere Haupttheil der Insel in der Gewalt der Hovas, eines sehr kriegerischen Volkes, das durch Hülfe fremder Elemente es bis zu einem gewissen Grad von Gesittung und politischer Organisation gebracht hat, und dem es gelungen ist, alle übrigen Volksstämme der Insel seiner Herrschaft, die jetzt in den Händen einer Königin vereinigt ist, zu unterwerfen. Seit einigen Tagen war nun in den hiesigen politischen Kreisen eine gewisse Aufregung wachgerufen durch die Nachricht einer angeblichen Landung englischer Truppen in Madagaskar, die von der Insel Mauritius an Bord des „Scindiah" zu dem Zwecke, diese Insel zu erobern, abgegangen sein soll. Merkwürdigerweise scheint man aber bis jetzt weder in London noch in Paris über diese Angelegenheit etwas Anderes zu wissen, als das, was das französische Journal der Insel Mauritius „Le Cernéen" darüber gesagt hat. Was der „Morning Herald" darüber mittheilt, ist einfach der reichen Phantasie seines Pariser Korrespondenten entsprungen. Die ganze Angelegenheit selbst hat bis jetzt nur allein deshalb so viel von sich reden gemacht, weil der Prinz Napoleon, der diese Nachricht in der „Presse" entdeckte, Allarm schlug und die Sache im Ministerrathe zur Sprache brachte. Bekanntlich herrscht auf der ehemaligen französischen Insel Mauritius zwischen der englischen Verwaltung und den Kolonisten, die französischen Ursprungs sind, noch immer ein lebhafter Antagonismus. (N. Z.)

— [Tagesnotizen.] In Mexiko herrscht großer Unwille gegen den französischen Minister Herrn v. Gabriac. Dieser ist nämlich der einzige fremde Diplomat und der einzige Franzose gewesen, welcher nicht gegen die den Ausländern auferlegte Zwangs-Anleihe der mexikanischen Regierung protestirt hat. Man erklärt diese Gleichgültigkeit des Diplomaten aus dem Wunsche, sich wegen der Unfreundlichkeit seiner Landsleute zu rächen. — Der Erzbischof von Paris hat Herrn Vitu, dem Almosenier des Hospitals Marie Therese, verboten, seiner Absicht bezüglich der Veröffentlichung einer Broschüre gegen L. Veuillot Folge zu leisten. — Zu Ehren des Herrn Ferdinand v. Lesseps soll hier ein großes Bankett organisirt werden; die Anregung dazu geht von den angesehensten Kaufleuten und Fabrikanten aus. — Der „Moniteur de la Flotte" meldet, daß die „Saone," welche vom Fregatten-Kapitän Liscoat befehligt wird (und, wie bei deren Abfahrt von Toulon gemeldet wurde, Truppen-Verstärkungen an Bord hat), am 12. Juli in Singapore eintraf und am 20. oder 22. Juli nach Hongkong weiter gehen sollte. — Gestern Morgen fand das Leichenbegängniß der Frau von Horace Vernet statt; dem berühmten Maler bleiben von seiner ganzen Familie nur noch zwei Enkel, Söhne des Malers Delaroche. — Die Einweihung der Strecke der Ardennen-Bahn von Rethel nach Charleville-Mezières findet am Sonntag den 5., die Eröffnung des Betriebes am 10. September statt. An der Fortsetzung nach Sedan und Givet wird eifrig gearbeitet.

— [Herr Thouvenel und der Suezkanal.] Herr Thouvenel wird wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Als seinen Nachfolger nennt man Herrn Benedetti, der als Geschäftsträger und früher als Kanzler der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel lange Zeit in dieser Stadt gelebt hat. Es ist merkwürdig genug, daß Benedetti politischer Direktor im auswärtigen Amte ist, eine Stelle, die Herr Thouvenel vor seiner Mission nach Konstantinopel einnahm, und daß Ersterer ebensowenig in Eintracht mit Graf Walewski lebt, als Herr Thouvenel mit Drouin de l'Huys. Der französische Gesandte in Konstantinopel dürfte sich vor seiner Abreise zum ersten Male offiziell zu Gunsten des Suezkanals äußern. Man glaubt, daß die europäische Diplomatie in Konstantinopel sich in diesem Augenblicke mit dieser Angelegenheit befaßt.

— [Algerien.] Der Kaiser hat in dem am 1. d. abgehaltenen Ministerrathe die Entlassung des Marschalls Randon angenommen (s. tel. Dep. in Nr. 207). Es scheint somit wirklich das Militärregiment in Algerien seine Endschaft erreicht zu haben. Man erwartet noch im Laufe dieser Woche das Dekret, betreffend die Reorganisation der Kolonie und es heißt, daß hierbei entschieden das bürgerliche Element in den Vordergrund treten werde. Bestätigt sich dies, so würde man hierin die Befestigung des Einflusses des Prinzen Napoleon zu erkennen haben, was nicht gering anzuschlagen ist, wenn man berücksichtigt, welche Rolle seit dem Dezember 1851 die Armee in Frankreich gespielt hat. Für das Gedeihen der Kolonie kann nichts erwünschter sein, als die Beseitigung der Militärherrschaft, welche eine Kolonisation im eigentlichen Sinne des Wortes fast unmöglich macht. Eine neue bürgerliche Regierung wird hoffentlich im Stande sein, friedliche Kolonisten und namentlich Kapitalisten nach Algerien zu ziehen; beiden fehlte bisher Muth und Vertrauen, jenseits des Mittelmeers ihr Glück zu versuchen. (N. Z.)

Paris, 4. Sept. [Tel. Dep.] Laut über Alexandrien hier eingetroffener Nachrichten ist von Seiten China's den verbündeten Mächten eine Entschädigung von 500 Millionen Fr. bewilligt worden.

Italien.

Madrid, 28. August. [Die Pazifizirung Domingo's; das Budget; Rückkehr des Hofes; Ueberschwemmungen.] Die „Novedades" freuen sich, daß die dominikanische Republik nunmehr eine ordnungsmäßige Regierung hat. In Folge der allgemeinen Wahlen würde die Präsidentschaft Herrn Domingo Rojas übertragen. Santana wird nach Vollführung des Pazifizirungswerkes wahrscheinlich ins Privatleben zurücktreten, welches er um der Gefahr des Landes willen verließ. — Der „Espana" zufolge betragen die Verbindlichkeiten des Staats pro September 166,473,679 Realen 69 Cent. Die Personalkosten des Staatsraths belaufen sich auf 203,750 Realen. — Die „Epoca" berichtet, daß der Hof am 19. September in Madrid eintreffen und schon am 20. der Ministerrath sich versammeln wird, um den Gang der Staatsgeschäfte zu beschleunigen. — Der „Corresp. autogr." vom 28. zufolge richtete Tags vorher ein furchtbares Gewitter, welches über Madrid losbrach, großen Schaden auf verschiedenen Punkten der Mittelmeerbahn an. Der Tago und der Jaroma traten aus und überschwemmten mehrere Eisenbahnbauten, mit deren Wiederherstellung hunderte von Arbeitern jetzt beschäftigt sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. August. [Der Vertrag mit China; Bergwerke im Ural.] Wie es scheint, beobachtet man hinsichtlich des mit China abgeschlossenen Vertrages eine große Zurückhaltung, da es kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß der von Putiatin abgesandte Kurier denselben zum Zwecke der Ratifikation vollständig überbracht hat. Wenn bis zu der geschehenen Auswechselung der Ratifikationen mit der vollständigen Veröffentlichung gewartet werden sollte, wie dies allerdings sonst der Fall ist, so dürfte ziemlich Jahresfrist darüber vergehen, und die Schweigsamkeit ist insofern von Bedeutung, als möglicherweise in diesem Vertrage Stipulationen enthalten sind, welche von denen der anderen pazisizirenden Mächte abweichen. Wenn man die bisherige Veröffentlichung und auch Putiatin's kürzlich erwähnten Bericht nach der Wegnahme der Peihoforts genau durchliest, so wird man an dem Ton derselben bemerken, daß sich die Russen in einer sichtlich exzeptionellen Stellung gefallen. Sie haben sich mit England und Frankreich nicht zu der maritimen Expedition vereinigt, sondern die gleichzeitige Anwesenheit Putiatin's war nur eine zufällige, und das einzige Mittel, welches dieser in seinen Negotiationen anwenden konnte, war die in Aussicht gestellte Erscheinung einer russischen Flotte und der Druck, den der gerüstete, nordische Nachbar von der Landseite auf das chinesische Reich ausübte. Zugleich hatte der russische Bevollmächtigte den großen Vortheil, daß er von der Lage der Dinge in Peking besser unterrichtet und mit den Verhältnissen vertrauter war, als die westmächtlichen Bevollmächtigten, beides durch die Mission in Peking und durch die Kenntniß von den Unterhandlungen Murawieff's in Aihun, welche für Jedermann das tiefste Geheimniß geblieben zu sein scheinen. — Jetzt spricht sich auch der „Russische Invalide" über den Vertrag aus, dessen Bedeutung er gleichfalls sehr hoch schätzt. „China ist unser natürlicher Markt", so sagt dieses Blatt, „auf dem wir jetzt Mann gegen Mann mit den westlichen Mächten zusammentreffen." Auch diese Anschauung bestätigt das oben Gesagte, indem sie zeigt, daß man eben China und Rußland als Nachbaren, die übrigen europäischen Mächte als Fremde anzusehen geneigt ist. — Die „Nordische Biene" giebt einige Notizen über die Tagil'schen Bergwerke der reichen Familie Demidoff im Ural. Dieselben sind von 25,000 Seelen bewohnt, größtentheils Leibeigene dieser Familie. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. [Monrad; die holsteinsche Frage.] Unter heutigem Tage ist der Ober-Schuldirektor Monrad (s. Nr. 206) zum Direktor des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten ernannt worden. Als Minister dieses Departements scheint demnach der Konseil-Präsident Hall vorläufig noch zu verbleiben, obschon Monrad's politische Stellung zu bedeutend ist, um ihm nicht einen nahezu ministerartigen Einfluß auf die Leitung der gesammten Staatsgeschäfte zu sichern. Man erwartet davon eine mäßigende Einwirkung auf die Verhandlungen mit dem deutschen Bunde, je nach deren günstigem oder ungünstigem Ausfall die jetzige Ernennung Monrad's (so zu sagen auf Probe) entweder zum vollen Ministeramte erhöht oder gänzlich rückgängig gemacht werden dürfte. — Der „H. B. H." wird von hier geschrieben: Es kann aus zuverlässiger Quelle gemeldet werden, daß den früheren Einräumungen des dänischen Kabinets, Suspension der Gesammt-Staatsverfassung für die Herzogthümer, Aufhebung des Gesammt-Staatsministeriums des Innern zur Ermöglichung der Unterhandlungen, welche diesseits vorgeschlagen wurden, nunmehr auch die der Suspension der Verfügung vom 11. Juni 1854 hinsichtlich der Begrenzung der besonderen Angelegenheiten, sowie die der sechs ersten Paragraphen der Gesammt-Verfassung sich anschließen werden.

Kopenhagen, 1. Sept. [Deutsche Sympathien der Jüten.] Die Jüten, deren Meinung von allen Dänen am nächsten in Betracht kommt, wenn es sich um eine Trennung von Schleswig und Holstein handeln sollte, sind mit den skandinavistischen Plänen äußerst unzufrieden. Es haben sich dort sogar Stimmen vernehmen lassen, welche den Anschluß an Deutschland dem an Schweden noch vorziehen, und es sind in Wahrheit die Befürchtungen vor den politischen und kommerziellen Sympathien der Jüten, welche das Geheimniß des Eiderdänenthums ausmachen. Man würde sich in Kopenhagen gar nicht so auf die Eidergrenze steifen, wenn man nicht angewöhnte, Jütland werde hinterdreinfallen, wenn auch nur ein Stückchen Schleswig aus „Gesammtskandinavien" ausschiede. Einen Grund, das noch einmal zu erwähnen, bietet die kürzlich veröffentlichte Liste der zu dem Siegesdenkmal von Friedericia gesteuerten Beiträge. In acht jütischen Städten ist kein Heller dazu gezeichnet worden, von zwei anderen in Viborg 2 Thlr. 7½ Sgr. und in dem bedeutenden Aarhus 9 Thlr. Den Vorwurf des Mangels an Patriotismus, welcher den Jüten von der demokratischen Inselpresse dafür gemacht wird, weisen sie mit einer Gesinnung zurück, für welche der folgende Passus aus einer Erwiderung bezeichnend ist: „Wir hier drüben sind nicht so eiderwüthig oder so skandinavisch gesinnt, daß wir nicht lieber das Gedächtniß an jenen unglücklichen Bürgerkrieg auslöschten, wo Bruder gegen Bruder kämpfte, als daß wir es durch Denkzeichen verewigten!" (N. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. [Neueste levantinische Post.] Der Sultan hat vorgestern einer großen Versammlung von Ministern und Würdenträgern präsidirt und die Befolgung des letzten Hat empfohlen. — Haydar Effendi, Geschäftsträger in Paris, ist statt Riza Bey zum Gesandten in Petersburg, Jean Aristarchi zum Gesandten in Berlin ernannt worden. — In Bulgarien wüthen große Ueberschwemmungen. — In Erzerum wurde am 15. eine lateinische Kirche eingeweiht. — Aus den Provinzen laufen viele Klagen über Räuberunwesen ein. — Am rechten Ufer des Euphrat sind Araberstämme, in den Ebenen von Hamk Turkomanenhorden in Aufruhr. — Zahlreiche Notable von Salonichi haben sich nach Konstantinopel eingeschifft, um gegen die Verwaltung des Pascha's zu reklamiren.

Asien.

— [Zustände in Kanton vor dem Frieden; der amerikanische Vertrag.] Beim Abgang der letzten Post von Hongkong, am 5. Juli, wußte man dort noch nichts von dem Abschluß des Friedens, den man übrigens erwartete. In Kanton wurde die Stellung der Verbündeten mit jedem Tage gefahrvoller und selbst der Abschluß des Friedens in Peking würde, wie man allgemein überzeugt war, wenig dazu beitragen, die Zwistigkeiten im Süden beizulegen. Die bewaffneten Banden, welche Kanton im Norden belagern, fahren fort, die fremde Besatzung zu beunruhigen. Neuerdings sahen sich die Franzosen genöthigt, auf die westlichen Vorstädte ein Feuer zu eröffnen, durch das mehrere Häuser in Brand geriethen. Dann wieder ward ein französischer Seemann überfallen und getödtet; aus Rache tödteten die Engländer und Franzosen 70 Chinesen und fanden jenen Seemann ohne Kopf in einem Hause. Die Posten der Verbündeten wurden wiederholt angegriffen, die beunruhigendsten Gerüchte von einem Ueberfall durchkreuzten die Stadt, die Läden blieben geschlossen, der Verkehr mit den Eingebornen hatte aufgehört, nirgends fühlte man sich sicher. Feindselige Plakate, in den heftigsten Ausdrücken abgefaßt, werden fortwährend angeheftet; eines derselben bezog sich direkt auf den rothhaarigen Barbaren Harry Parkes; ein andres empfiehlt freundschaftlich den Barbaren Rückkehr in ihre Heimath, da ihre völlige Ausrottung beschlossen worden. Die Proklamation des neuen General-Gouverneurs Hwang scheint den Chinesen Muth eingeflößt zu haben, um ihrer Erbitterung Luft zu machen. — Die große Stadt auf French Island bei Whampoa wurde am Nachmittag des 3. Juli bombardirt und theilweise niedergebrannt. Wenige Tage vorher hieß es, daß sie voll chinesischer Soldaten stecke, und mehrere Nächte hindurch wechselte man durch auf hohen Pfählen befestigte Laternen mit den umliegenden Dörfern Signale. In Whampoa selbst war man sehr besorgt, weshalb Kapitän Jenkins mit einer Abtheilung Marinesoldaten sich in die verdächtige Stadt begab. Wie gewöhnlich, hielten sich die chinesischen Soldaten versteckt; erst als die Engländer wieder ihre Fahrzeuge bestiegen, feuerten sie aus einem Hinterhalt, wobei Kapitän Jenkins schwer verwundet wurde. Zur Strafe ward die Stadt vom Kapitän Edgell, der gerade von Kanton her eintraf, bombardirt. — Der amerikanische Kommissar hatte den von ihm mit dem chinesischen Gouvernement abgeschlossenen Vertrag publizirt. Dieser Vertrag ist nach denselben Grundsätzen festgesetzt, wie die mit den europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge. Nach ihm steht den Mächten das Recht zu, jährlich Gesandte nach Peking zu senden, welche daselbst eine Zeit lang bleiben dürfen. Die diplomatische Korrespondenz wird direkt zwischen den Regierungen geführt; es findet Gleichheit des Ranges in allen diplomatischen und militärischen Beziehungen statt. Der amerikanische Handel soll dieselben Rechte genießen, wie derjenige der am meisten begünstigten Nation. Im ganzen chinesischen Reich wird das Christenthum geduldet sein und sollen die zu demselben übergetretenen Chinesen gleichfalls geduldet werden.

— [Der Friedensvertrag.] Bezüglich der zu Tientsin abgeschlossenen Verträge erfährt man Folgendes: Am 11. Juni empfing Mr. Reed, der amerikanische Bevollmächtigte, die Antwort des Kaisers auf das Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Es war in einem mit Drachen verzierten Bambusrohr enthalten. Ueber die Empfangnahme des kaiserlichen Schreibens einigte man sich dahin, daß es in derselben Weise von Hrn. Reed entgegengenommen werden sollte, wie die Chinesen das Schreiben des Präsidenten empfangen, welches in einem Kästchen vor ihnen auf einem Tische hingelegt wurde. Hr. Reed unterzeichnete den Vertrag am 18. Juni; der russische Gesandte hatte den seinigen schon am 13. Juni gezeichnet. Bei diesem letztgenannten Akte waren nur zwei chinesische Kommissarien gegenwärtig, da zur Verwunderung für Jedermann an demselben Tage Morgens der alte Kiying, der bis dahin auch als kaiserlicher Kommissarius fungirt hatte, plötzlich Befehl erhalten hatte, nach Peking zurückzukehren, wohin er auf der Stelle abgegangen. Kiying ist der bekannte Diplomat, der den Frieden zu Nanking abschloß, ein Freund von Morrison und Gützlaff. (N. P. Z.)

— [Cholera.] In Macao wüthet die Cholera. In 14 Tagen während des Juni starben 1300 Chinesen; dagegen sollen von Fremden, mit Einschluß der Soldaten, nur 26 gestorben sein.

Afrika.

Alexandrien, 17. August. [Ueber das Bombardement von Dscheddah] bringt der hiesige Korrespondent der „Times" folgende ausführlichere Mittheilung: „Der fast einen Monat lang erwartete „Cyclops" ist nach Suez zurückgekehrt, und wir haben die Gewißheit, daß der erste Akt der Vergeltung an den Fanatikern von Dscheddah vollzogen ist. Die Weisungen, welche Kapitän Pullen durch den „Wanderer" erhielt, sind Ihren Lesern bereits wohlbekannt. Am Abend des 18. Juli segelte der „Cyclops" von Suez ab und am Morgen des 23. legte er sich am Eingang des Hafens von Dscheddah vor Anker. Die Festlichkeiten des Kurban Bairam waren auf ihrem Höhepunkt; die Stadt hatte ein Feiertagsgesicht; die Schiffe im Hafen waren lustig bewimpelt und mit farbigen Flaggen geschmückt, und es schien, als wäre an der Stätte, wo jüngst ein großes Verbrechen begangen worden, ein Verbrechen, ob dessen in jenem selben Augenblicke die ganze civilisirte Welt um Rache schrie, jede Erinnerung daran längst verschwunden. Man erfuhr bald, daß Naamik Pascha sich in Mekka befand; allein es war keine Zeit zu verlieren, und es war ein Brief an den Kaimakam zur Uebermittelung an den Pascha gesandt, um diesen in Kenntniß zu setzen, daß Kapitän Pullen auf Befehl seiner Regierung angelangt sei, um im Namen Englands und Frankreichs die augenblickliche Bestrafung der Urheber des Blutbades zu fordern; daß er zu diesem Zweck 36 Stunden Bedenkzeit gebe und nach Ablauf dieser Frist, falls die verlangte Genugthuung auf sich warten lassen sollte, das Feuer auf die Stadt eröffnen werde. Um 4 Stunden ward die Frist später verlängert, weil eine weitere Besprechung mit dem Kaimakam nöthig war. Derselbe hatte nämlich sagen lassen, daß Niemand in seiner Umgebung eine europäische Sprache verstehe, und man mußte ihm daher den Inhalt des Schreibens erklären. Inzwischen war eine strenge Blokade veranstaltet worden, wobei dem „Cyclops" die „Lady Canning", ein kleiner leicht armirter ostindischer Kompagniedampfer, der die marokkanischen Prinzen nach Dscheddah gebracht hatte und jetzt auf ihre Rückkehr wartete, beistand. Die zwei Schiffe legten sich auf einen 1½ Meilen von der Stadt entfernten Punkt, von wo sie mit ihren Kanonen die beiden Einfahrten in den innern Hafen bestreichen konnten. Man erhielt keine frische Mittheilung vom Lande, außer einer Botschaft vom Kaimakam, die ein Negersklave überbrachte, und die den Zweck hatte, längern Aufschub zu erlangen; aber Kapitän Pullen antwortete sogleich abschlägig und fügte hinzu, daß er mit den Stadtbehörden künftig nur durch einen Beamten von angemessenem Rang Zwiesprache pflegen werde. Früh am Morgen des 25. war die Frist abgelaufen, und die Feindseligkeiten begannen. Einige Bomben und Paßkugeln wurden aus den vier zehnzölligen Kanonen auf die Stadt gefeuert. Wie sich bei Tagesanbruch zeigte, hatten die Schüsse die Wirkung gehabt, daß fast alle Einwohner sich aus der Stadt hinaus flüchteten. Im Lauf des Tages schickten der „Cyclops" und die „Lady Canning" ihre Boote ab, um eine Anzahl einheimische Küstenfahrzeuge zu zerstreuen; 14 oder 15 derselben wurden verbrannt oder in Grund gebohrt. Diese Fahrzeuge gehörten zur Stadt und fast alle waren vollständig armirt und ihre Kanonen waren meist zu schwer zum Wegschaffen. Das Bombardement wurde im Lauf des Tages in Zwischenräumen erneuert und in gleicher Weise am 26. fortgesetzt. Im Ganzen flogen an 100 oder 150 Stück Bomben, Kugeln und Raketen in den Ort, und von letzteren schleuderten die Cyclopsboote eine Anzahl auch bei Nacht. Sie verbreiteten, wie man später erfuhr, einen ungeheuren Schrecken am Lande. Die Moorsonbomben wirkten auch vortrefflich, allein im Ganzen litt die Stadt geringen Schaden, und getödtet wurden nicht mehr als 10 oder 12 Personen. Die Forts blieben diese ganze Zeit über vollkommen stille und machten keinen einzigen Versuch, Widerstand zu leisten. Kapitän Pullen hatte früher erklärt, daß er alle Regierungsgebäude und alles öffentliche Eigenthum gerne schonen möchte, und ersucht, auf denselben Flaggen aufzuhissen, was nach einigem Sträuben geschah. Am Nachmittag des 26. kam ein Sekretär des Pascha von Mekka an, und beschwor Kapitän Pullen abzustehen, indem er erklärte, die Männer, 16 an Zahl, lägen in Gewahrsam; ihre Bestrafung sei gewiß, aber sie könne nicht vollstreckt werden, bevor die Bestätigung des Urtheils von Konstantinopel anlange. Kapitän Pullen jedoch beharrte fest in seinen ersten Forderungen. Am folgenden Tage trafen einige 600 albanesische Truppen in ungedeckten Seegelboten von Suez an, und Kapitän Pullen wurde ersucht, sie landen zu lassen. Er gewährte diese Erlaubniß ohne Weiteres und gab der Stadt zugleich eine frische Frist. Während dieser Pause stattete der Kaimakam (der, wie sich ergab, vor kurzem eingesetzt und zur Zeit des Blutbades nicht auf diesem Posten gewesen war) dem „Cyclops" seinen ersten Besuch ab und meldete, daß Naamik Pascha in Dscheddah angekommen sei. Der Letztere fand sich nächsten Tag ein, und nun hatte man wieder dieselben Gründe, Vorstellungen und Bitten um Aufschub anzuhören; aber Kapitän Pullen blieb fest. Er bestand auf der sofortigen Bestrafung der Mörder, widrigenfalls er seine Befehle ausführen werde, und sollte die ganze Stadt dabei zu Grunde gehen. Da indeß die Pilger die Rückreise von Mekka begonnen, so wurde um ihretwillen eine neue Frist gestattet und zuletzt bis zum 5. August verlängert. Am 31. schifften die maurischen Prinzen sich an Bord der „Lady Canning" nach Yembo ein, um vom Fort nach Medina zu pilgern; einer der 3 Prinzen war in Mekka am Schlagfluß gestorben. Auch wüthete die Cholera in der Stadt und, wie es hieß, war sie auch unter den Bewohnern von Dscheddah ausgebrochen. Die Stadt war jetzt voll von Pilgern, die sich eilig einschifften, wobei ihnen der „Cyklops" allen erdenklichen Beistand leistete; selbst mit Trinkwasser versah er die Boote. Naamik Pascha be-

theuerte nach wie vor, daß er außer Stande sei, den Forderungen des Kapitäns zu willfahren, und es schien, als könnte nichts mehr die Stadt vom Untergange retten. Aber am Morgen des 2. kam ein Dampfer in Sicht: es war der „Gabarri" mit Ismael Pascha und ungefähr 450 Mann egyptischer Truppen an Bord. Der Zweck von Ismael Pascha's Landung wurde bald bekannt, und seine Ankunft machte allen weiteren Schwierigkeiten ein Ende. Bald nachher schrieb Naamik Pascha, daß er einen Firman vom Sultan erhalten habe, der ihm die nöthigen Vollmachten überträgt, und daß er folglich bereit sei, den an ihn gestellten Forderungen auf das Vollständigste zu genügen, und daß Kapitän Pullen nur den Punkt anzugeben habe, auf welchem die Hinrichtung der Verbrecher stattfinden solle. 16 Personen, deren Namensliste dem Kapitän Pullen auf sein Begehren zugestellt wurde, waren von den türkischen Gerichten verurtheilt, aber einer war im Gefängniß gestorben, und gegen 4 war die Aussage nicht klar genug, um sie der unmittelbaren Betheiligung am Morde zu überführen. Sie sollten daher zu lebenslänglicher Zwangsarbeit nach Konstantinopel gesandt werden. Die übrigen 11 sollten den Tod leiden. Eines der Riffe im Fluß, das im vollen Angesicht der Stadt und des Hafens liegt, wurde zum Ort der Hinrichtung gewählt. Am Morgen des 5. wurde eine Abtheilung der Marinesoldaten und Matrosen des „Cyklops" ans Land gesetzt; vollständig bewaffnet und mit aufgepflanzten Bayonnetten marschirten sie auf; bald nachher kamen die Delinquenten, von türkischen und egyptischen Truppen eskortirt, an. Enthauptung war die beschlossene Hinrichtungsmethode; aber ich will Ihren Lesern und mir selbst die grauenhaften und Ekel einflößenden Details des nun folgenden Schauspiels ersparen. Die Scharfrichter waren ungeübt oder hatten stumpfe Waffen. Unter unsern Soldaten, welche die Szene mit ansehen mußten, waren wenige, die nicht erblaßten. Die meisten der Delinquenten gingen dem Tode mit der größten Seelenstärke entgegen. Jeder wurde um seinen Namen gefragt, und alle bekannten ausdrücklich ihre Schuld; ja einige zeigten bis zuletzt eine trotzig triumphirende Miene. Die moralische Wirkung dieser Ereignisse kann nicht anders als höchst wohlthätig ausfallen. Dscheddah wird die erhaltene Lehre nicht leicht vergessen. Außerdem hat eine beträchtliche Anzahl indischer Schiffe das Ereigniß mit angesehen. Von den 11 Hingerichteten war der eine ein Klempner, der andere ein Bäcker, der Dritte ein Bootführer ꝛc. Obgleich diese Leute ihr Schicksal ohne Zweifel wohl verdient hatten, kann man doch keinen Augenblick annehmen, daß sie die einzigen Schuldigen waren, oder nur daß man den Anstiftern des Blutbades nicht auf die Spur könnte. Der „Cyklops" war augenscheinlich am allerwenigsten in der Lage, sich über die Umstände des Bluthades zu unterrichten, aber, wie er ermittelte, war der Glaube vorherrschend, daß die Stadtbehörden, darunter der Pascha und Kadi, nichts weniger als ganz unschuldig waren, und es hieß sogar, daß sie durch die Finger sahen. Man kann kaum glauben, daß dies unbedingt wahr ist, aber schon die Existenz eines solchen Gerüchtes zeigt die Nothwendigkeit einer strengen und unparteiischen Untersuchung. — Den 23. August. Der „Gabarri" lief am 18. in Suez ein. Er segelte am 10. von Dscheddah ab und meldet, daß dort tiefe Ruhe herrschte. Ismael Pascha schickte sich zur Rückreise nach Konstantinopel an. Die Anfangs der Cholera zugeschriebene Sterblichkeit in Mekka und Dscheddah entsprang, wie sich jetzt herausstellt, bloß von einer bösartigen Form jener endemischen Krankheit, welche die „Pilgrime" jährlich dezimirt. In Egypten ist der Gesundheitszustand vortrefflich geblieben."

— [Depesche des „Nord" über Marseille.] Das Gerücht ist in Alexandria ernstlich verbreitet, daß die Konsularagenten von Frankreich, Oestreich, den Ver. Staaten und Griechenland auf der Insel Stanchio im Archipel ermordet wurden und es nur dem englischen Agenten gelang, sich dadurch, daß er aus dem Fenster sprang, zu retten. – Durch Pilger (aus Mekka?) ist die Cholera eingeschleppt worden. — Von Dscheddah sind der Kadi und der Polizeipräfekt nach Mekka entflohen.

Amerika.

Newyork, 21. August. [Feuersbrunst.] In der Nacht vom 17. zum 18. d. ist der Thurm der Newyorker City-Hall der Telegraphenfeier zum Opfer gefallen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht schlug der Wächter auf dem City-Hall-Thurme an. Er schlug nochmals an und plötzlich wurde die transparente Scheibe der Uhr halbdunkel. Der Wächter mußte ausreißen; es brannte unter seinen Füßen. Das Dach der City-Hall war in Brand, jedenfalls in Folge des darauf losgelassenen Feuerwerks; denn während die Flammen schon aufschlugen, schoß noch hier und da eine Rakete hervor. Zuerst war das Feuer in einem Fenster des obersten Stockwerks senkrecht unter dem Thurme sichtbar; zwei Feuerkompagnien waren rasch bei der Hand, doch das Feuer griff mit erstaunlicher Schnelle um sich. Ehe zehn Minuten vergingen, brannte der Thurm lichterloh. Die ganze untere Stadt kam in Alarm. Der City-Hall-Platz war eine Stunde lang mit Tageshelle erleuchtet. Eine Zeit lang herrschte die größte Verwirrung. Doch bald nahmen die Löschanstalten unter persönlicher Leitung des Feuermarschalls und der Feueringenieure ihren regelmäßigen Fortgang; der Thurm wurde aufgegeben und alle Anstrengungen darauf verwandt, den Brand nicht in die unteren Stockwerke dringen zu lassen. Die Amtslokale im ersten Stock wurden hell und alle Vorkehrungen waren getroffen, im Falle den Flammen nicht Einhalt gethan werden könne, die Dokumente zu retten. Um ein Viertel vor zwei Uhr stürzte der Thurm ein, ohne durch die unteren Stockwerke durchzuschlagen. Der vergoldete Adler auf der mittleren Flaggenstange fing auch Feuer und brannte bereits eine halbe Stunde lang am Schwanz, als der Thurm in Trümmer fiel. Um 2 Uhr fing auch der hintere Glockenthurm Feuer und brannte beinahe gänzlich nieder. Auch der Adler, der so lange Stand gehalten, verkohlte. Um 3 Uhr war der Brand vollkommen gelöscht, bis auf den Adler, der noch immer am Schwanze brannte.

— [Zustände in Mexiko.] Aus Mexiko meldet man nach der „H. B. H." vom 2. August die Verhaftung zweier durch ihren Reichthum angesehener Personen, des Don Miguel Escandon und des Don Miguel Bringas, Schwagers des Generals Robles. Die Veranlassung dazu war das etwa 14 Tage vorher gestellte Verlangen der Regierung, daß die Kapitalisten ihrer Finanznoth durch eine Anleihe von 1 Million Dollars gegen Scheine, welche die Kirche ausstellen wollte, zu Hülfe kommen sollten. Die Kapitalisten, obgleich bisher treue Anhänger der Regierung, waren mit der Art und Weise des Vorschlags nicht zufrieden und lehnten das Geschäft ab; auch beharrten sie, ungeachtet allen Drängens der Regierung, bei ihrer Weigerung. In Folge davon erhielt der Polizei-Chef Befehl, verschiedene Kapitalisten zu verhaften, welcher Befehl aber nicht ausgeführt werden konnte, da dieselben sich verborgen hielten. Endlich gelang es indeß, Escandon und Bringas, die ebenfalls zu entkommen gesucht hatten, zu verhaften, und dieselben befanden sich am 2. August seit sechs Tagen im Gefängniß, von ihren Freunden abgeschnitten und auf die Gefängnißkost beschränkt. Die Regierung hat ihnen eine Geldstrafe von 1000 Dollars für jeden Tag der fortgesetzten Verweigerung der Anleihe auferlegt; bis dahin halten sie sich aber entschieden abgeneigt gezeigt, irgend etwas zu bezahlen. Auch in anderer Beziehung verfährt die Regierung sehr strenge. Sechzig Personen wurden wegen unnützer Reden auf 48 Stunden eingesperrt. Der Herausgeber des „Siglo", Herr Zarco, sah sich genöthigt, vor den Verfolgungen der Polizei eine Zufluchtsstätte in dem amerikanischen Gesandtschaftshotel zu suchen, wurde aber von Herrn Forsyth weggewiesen, was Letzterem große und allgemeine Unzufriedenheit zugezogen haben soll. General Miramon, einer der Unterbefehlshaber Zuloaga's, war gegen Ende Juli in Mexiko eingetroffen und hatte mit einer bedeutenden Geldsumme zur Besoldung seiner angeblich bei Guanajuato stehenden Division am 1. August die Hauptstadt wieder verlassen. Man glaubte in Mexiko, daß die Herannäherung der Truppen unter Vidaurri an Guanajuato die Abreise Miramon's beschleunigt habe und erwartete einen Entscheidungskampf in der Nähe von Guanajuato. Im Falle Miramon siegt, bleiben die bisherigen Umstände unverändert; im Falle des Sieges von Vidaurri würde es zu einem neuen Konflikte zwischen diesem und Juarez kommen. Die Postverbindungen Mexiko's sind übrigens nach allen Seiten hin unterbrochen, und da sämmtliche der Regierung feindliche Zeitungen in der Hauptstadt zum Schweigen gebracht sind, so weiß man dort wenig von dem eigentlichen Zustande der Dinge.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 6. Sept. [Die Wahlen zum Provinziallandtage.] Zur Ergänzung, resp. Berichtigung der in verschiedenen, namentlich polnischen Zeitungen, angezeigten Wahlen für den Provinziallandtag des Großherzogthums Posen, geht uns aus zuverlässiger Quelle folgende Uebersicht zu: 1) Wiedergewählt sind die Herren: v. Potworoski, v. Morawski, v. Treskow, v. Chłapowski, v. Tschepe, v. Roy, v. Ulatowski. 2) Neugewählt die Herren: v. Żółtowski (anstatt v. Niegolewski), v. Brodowski (anstatt v. Waldow), v. Kalkstein (anstatt v. Kaczkowski), v. Lawrenz (anstatt v. Moszczeński), v. Sulimierski (anstatt v. Pfarski). 3) Geblieben sind die Herren: v. Hiller, v. Reiche, Czyrner, Boy, Buttel, v. Mierzynski, v. Rekowski, v. Skorzewski, Graf Königsmark, v. Bethmann-Hollweg. Die Wahl der Herren v. Morawski und v. Kalkstein unterliegt noch Erörterungen.

C Posen, 6. Sept. [Die feierliche Einführung] des Oberpredigers Kleike und des Pastors Schönborn durch den Generalsuperintendenten Cranz fand gestern unter Assistenz des Pastors Thönert aus Schwersenz und des Missionspredigers Graf von hier, in der evang. Kreuzkirche statt. Seit langer Zeit sahen wir unser Gotteshaus nicht so gefüllt; gegen 4000 Andächtige waren in der Kirche zugegen und Hunderte fanden keinen Eintritt mehr. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr. Nach der durch Pastor Schönborn gehaltenen Liturgie und der sich anschließenden feierlichen Introduktion bestieg Oberprediger Kleike die Kanzel. Ein schönes, kräftiges Organ erhöhte den tiefen Eindruck seiner gelungenen und begeisterten Predigt, deren Inhalt ein Glaubensbekenntniß im reinsten christlichen Geiste war. Alle verließen tiefergriffen und befriedigt das Gotteshaus. Der Chorgesang unter Leitung unsers Kantors Mehlhose trug nicht unwesentlich zu dem erhebenden Eindruck der Feier bei. Die Eingänge zur Kirche ꝛc. waren einfach aber würdig geschmückt, der Altar mit einer schön gearbeiteten weißen gestickten Decke bekleidet, welche der Kirche von einem dem dienenden Personale angehörenden Mitgliede der Gemeinde geschenkt wurde.

PK Posen, 6. Sept. [Die höheren Lehranstalten der Provinz.] In der hiesigen Provinz bestehen 6 königliche, 1 städtische und 3 Privatanstalten, welche als Gymnasien zu betrachten sind. Von den 7 öffentlichen Gymnasien gehören 4 der evangelischen und 3 der katholischen Konfession an. Die evangelischen hatten im Jahre 1857 eine Frequenz von 1389, die katholischen von 1235 Schülern. Nach der letzten Volkszählung finden sich unter den 1,392,636 Einwohnern der Provinz 447,986 evangelische und 870,574 katholische, wonach 1 Gymnasiast bei den erstern auf 323, bei den letztern aber erst auf 705 Einwohner käme. Auf den Gymnasien sind jedoch die Konfessionen nicht so getrennt, daß dieselben ausschließlich nur von Evangelischen oder nur von Katholiken besucht würden. Der Stand der Gymnasialbildung in der Provinz wird sich deshalb genauer in dem Verhältnisse der Gesammtzahl der Schüler zur Gesammtbevölkerung erkennen lassen. Nach diesem Verhältnisse käme in Posen 1 Gymnasiast auf 531 Einwohner, oder, zählt man die Schüler der 3 Privatanstalten (448) hinzu, auf 452 Einwohner. Im Regierungsbezirk Posen bestehen folgende Gymnasien:

1) Das evangelische Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen mit 10 Klassen, 466 Schülern, 18 Lehrern, eröffnet am 16. Oktober 1834. Der Einnahme-Etat beträgt 12,815 Thlr., nämlich: 7475 Thlr. Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds, 40 Thlr. aus eigenem Vermögen, 5300 Thlr. aus eigenem Erwerbe. Die Besoldung der Lehrer erfordert 10,260 Thlr., die Verwaltung 2555 Thlr. 2) Das (städtische) evangelische Gymnasium zu Krotoschin mit 6 Kl., 200 Sch., 11 L., wurde im Jahre 1836 als Kreisschule gegründet, am 17. Dezember 1847 zur Realschule erhoben und 1854 in ein Gymnasium umgewandelt. Der Etat beträgt 5580 Thlr., wovon 4465 Thlr. zu Lehrerbesoldungen verwendet werden. 3) Das evangelische Gymnasium zu Lissa mit 8 Kl., 339 Sch., 18 L., im Jahre 1585 von böhmischen Brüdern, Protestanten und dem Grafen Leszczynski gegründet, wurde im Jahre 1624 Provinzialschule, 1821 königliches Gymnasium. Seine Gesammteinnahme beläuft sich auf 11,045 Thlr., wovon 5704 Thlr. Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds, 207 Thlr. aus eigenem Vermögen, 4606 Thlr. aus eigenem Erwerbe, 528 Thlr. aus Stiftungs- u. a. Fonds. Zu Besoldungen der Lehrer werden 7250 Thlr., für sächliche und sonstige Verwaltungsausgaben 3795 Thlr. verwendet. 4) Das katholische Marien-Magdalenen-Gymnasium zu Posen nebst Alumnat mit 11 Kl., 501 Sch., 20 L. Die älteste Basis desselben ist die im Jahre 968 eröffnete erste Schule der Provinz. Als königliches Gymnasium ist es unterm 30. September 1834 anerkannt. Die Einnahme desselben beträgt 15,650 Thlr., wovon 8405 Thlr. Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds, 416 Thlr. aus eigenem Vermögen, 6829 Thlr. aus eigenem Erwerbe fließen. Die sächlichen und sonstigen Verwaltungskosten belaufen sich auf 9940 Thlr., wovon 5130 Thlr. für das Alumnat verwendet werden, und zwar 4800 Thlr. Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds, 270⅔ Thlr. aus eigenem Vermögen, 59⅓ Thlr. aus eigenem Erwerbe. 5) Das katholische Gymnasium zu Ostrowo mit 10 Kl., 257 Sch., 17 L., Ostern 1845 als königliches Gymnasium eröffnet. Die Gesammteinnahme desselben beträgt 11,335 Thlr., nämlich: 7770 Thlr. Zuschuß aus Staatsfonds, 3560⅔ Thlr. aus eigenem Erwerbe, 4⅓ Thlr. aus eigenem Vermögen. Die Besoldung der Lehrer erfordert 9500 Thlr., die Verwaltung 1835 Thlr.

Im Regierungsbezirk Bromberg:

1) Das evangelische Gymnasium zu Bromberg mit 9 Klassen, 384 Schülern, 17 Lehrern, im Jahre 1817 aus der Kreisschule gebildet. Seine Einnahme bezieht es mit 1109 Thlr. vermöge rechtlicher Verpflichtung und mit 3595 Thlr. Zuschuß aus Staatsfonds, außerdem 1101 Thlr. aus eigenem Vermögen, 3975 Thlr. aus eigenem Erwerbe, 50 Thlr. aus Stiftungsfonds, im Ganzen 9830 Thlr. Davon werden 8137⅓ Thlr. zur Lehrerbesoldung und 1692⅔ Thlr. für sonstige Ausgaben verwendet. 2) Das katholische Gymnasium zu Trzemeszno nebst Alumnat mit 10 Klassen, 477 Schülern, 19 Lehrern, ist aus dem 1776 eröffneten, vom Abt Michael v. Kosmowski gestifteten Alumnat hervorgegangen, 1832 zum Progymnasium und 1839 zum Gymnasium erhoben. Es bezieht aus Staatsfonds 416⅔ Thlr. vermöge rechtlicher Verpflichtung, und 4380 Thlr. als Zuschuß, 2062 Thlr. aus eigenem Vermögen und 4816⅔ Thlr. aus eigenem Erwerbe. Die Besoldungen der Lehrer betragen 9620 Thlr., die sächlichen Verwaltungskosten 2055 Thlr. Das Alumnat hat seinen besondern Etat im Betrage von 3671⅔ Thlr., wovon 3525 Thlr. Bedürfnißzuschuß aus Staatsfonds, 130 Thlr. aus eigenem Vermögen, 16⅔ Thlr. aus eigenem Erwerbe fließen.

Es kommen bei den Gymnasien auf

	1 Klasse		1 Lehrer		1 Schüler	
	Schüler	Lehrer	Schüler	Besoldung Thlr.	Schulgeld Thlr.	Ausgabe Thlr.
1) Friedrich-Wilhelms-Gymnasium	47	1,8	26	570	11,4	27,5
2) Krotoschin	33	1,8	18	406	—	24,6
3) Lissa	42	2,2	19	453	13,6	32,6
4) Mar. Magd. Gymn.	46	1,8	25	542	13,9	41,5
5) Ostrowo	26	1,7	15	559	13,6	44,1
6) Bromberg	43	1,9	23	480	10,4	25,6
7) Trzemeszno	48	1,9	25	506	10,1	32,4

Es haben hiernach die Gymnasien Nr. 7, 1, 4 die stärkste, Nr. 5, 2 die schwächste Frequenz; die Lehrer zu Nr. 1, 4, 7 die meisten, zu Nr. 5, 2, 3 die wenigsten Schüler; die Lehrer zu Nr. 1, 5, 4 die höchste, zu Nr. 3, 2 die geringste Besoldung; die Schüler zu Nr. 5, 4, 3 das höchste, zu Nr. 7, 6 das geringste Schulgeld, zu Nr. 5, 4 den größten, zu Nr. 2, 6 den geringsten Kostenaufwand. Außer den oben genannten Gymnasien bestehen in der Provinz noch folgende Privatanstalten, welche Gymnasialzwecke verfolgen: 1) die höhere evang. lutherische Privatlehranstalt zu Rogasen mit 6 Klassen, 111 Schülern, 9 Lehrern, begründet von den Pastoren Dr. Francke und Könnemann, eröffnet im Jahre 1853. 2) Die städtische Vorbereitungsschule zu Znowraclaw, mit 4 Klassen, 108 Schülern, 7 Lehrern, bereitet bis zur Sekunda eines Gymnasiums vor und ist am 14. Juni 1855 von der k. Regierung zu Bromberg bestätigt. 3) Ländliche höhere Lehr- und Erziehungsanstalt zu Ostrowo bei Filehne mit 10 Gymnasial- und 3 Realklassen, 229 Zöglingen, 19 Lehrern, unterm 20. Novbr. 1851 von der k. Regierung zu Bromberg konzessionirt, zu Ostern 1852 eröffnet.

= Gostyn, 5. Sept. [Markt; Monstrum; Bauten.] Auf dem in verflossener Woche stattgehabten Markt wurden ca. 1500 Hammel äußerst schnell verkauft; Schwarzvieh war fast gar nicht aufgetrieben. Der Preis beider Viehgattungen war sehr gedrückt; man kaufte das Paar Hammel zu 2½—3 Thlr. Sehr zahlreich vorhanden war Rindvieh, und fand, allerdings bei sehr gedrückten Preisen, Abnehmer. Am meisten kaufte man Ochsen, theils zur Arbeit, theils zur Mastung in die Brennereien. Manche Oekonomieverwaltungen haben deren (junges und altes Vieh) zu Kuppeln à 10 Stück gekauft. Kühe blieben großentheils unverkauft. Auf dem Pferdemarkt waren fast nur Ackerpferde gestellt. Der Lokalverkehr beginnt sich sichtlich zu heben. Das Wachtel'sche Hotel ist fast täglich besetzt, und die Gäste erklären sich dort sehr befriedigt. — In Czajkowo hat eine Sau 12 junge Hunde geworfen, die den Schweinen nur in so weit glichen, daß sie zur Hälfte mit Borsten bedeckt waren. Der übrige Körper war mit Haaren bedeckt; Gebiß und Pfoten waren ganz die eines Hundes. Der Eigenthümer hat sie sämmtlich sogleich tödten lassen; einige Wochen darauf krepirte auch das Mutterschwein. — Seit vielen Jahren ist hier nicht so viel gebaut worden als gegenwärtig. Außer dem schönen Postgebäude, haben auch Bürger theils neue Häuser aufgeführt, theils die alten renovirt und durch Anbauten vergrößert. Bei allen neuen Gebäuden, die der Maurermeister B. aufgeführt, sind amerikanische, hoch über das Dach ragende Schornsteine angebracht, und auf seinem eigenen schönen großen Wohnhause hat er dem Schornstein die Form eines Thurmes, mit Kuppel und Knopf versehen, gegeben. Es ist dies um so mehr eine Zierde der Stadt, als weder das Rathhaus noch die Kirche einen Thurm hat.

< Lissa, 5. Sept. [Militärisches; Schul- und Kirchen-Revision; Abiturientenprüfung; Personalbeförderung; Riegel abgeführt; Unglücksfall.] Nachdem am 30. v. M. das hiesige (1.) Bataillon 19. Landwehr-Infanterieregiments mittelst Extrazuges nach Glogau befördert worden, erfolgte in der Nacht vom 30. zum 31. in gleicher Weise die Beförderung des Karger Landwehrbataillons von Fraustadt über Breslau in die Umgegend von Liegnitz. Gestern Morgen wurde endlich auch das hiesige (3.) Bataillon 3. Gardelandwehrregiments mittelst Extratrains über Breslau nach dem Schauplatze des Manövers dirigirt. — Die k. Konsistorialräthe DD. Göbel und Mehring aus Posen sind hier eingetroffen; ersterer, um als Senior der Unitätsgemeinden eine Spezialrevision des Schul- und Kirchenwesens der hiesigen evang. reform. St. Johannisgemeinde vorzunehmen, letzterer Behufs Abhaltung der Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium. Die Prüfung fand gestern unter seiner Leitung statt und schloß gegen Abend mit dem Ergebniß, daß sämmtliche vier Abiturienten für reif erklärt wurden. — Bei dem höhern Leitungspersonal der mit den oberschlesischen Eisenbahnen verbundenen Maschinenbauanstalten ist der bisherige Obermaschinenmeister Samman zum Maschinendirektor und an seine Stelle der bisherige Maschinenmeister Grimmer zu Kattowitz zum Obermaschinenmeister ernannt. Der hiesige Maschinenmeister Güson wird in gleicher Eigenschaft nach Kattowitz versetzt und der bisherige technische Beamte an der Maschinenbauanstalt in Breslau, Pflug, mit der Wahrnehmung der Verwaltung an der hiesigen Anstalt betraut. — Am 3. d. ward der bisher in dem hiesigen Kreis- und Schwurgerichtsgefängnisse detinirt gewesene Stellmacher Niegel aus Bojanowo, schwer gefesselt, nach seinem nunmehrigen Bestimmungsorte Rawicz abgeführt. — Vorige Woche fand auf der Chaussee von Grätz nach Stenszewo ein hiesiger etwa zwölfjähriger Knabe auf eine schreckliche Weise seinen Tod. Der Knabe begleitete eine hiesige Handelsfrau zum Jahrmarkte nach Grätz, um ihr dort bei ihrem Verkaufsgeschäfte behilflich zu sein. Noch in der Nacht fuhren sie von Grätz nach Stenszewo, um den Jahrmarkt am letztern Orte wahrzunehmen. Etwa ¾ Meile von ersterem Orte fiel der Knabe schlafend vom Bocksitze, ohne daß dies von den Mitfahrenden bemerkt worden. Er konnte noch, wie ich höre, eine beträchtliche Strecke dem weiterfahrenden Wagen nachlaufen, starb aber in Folge der bedeutenden Verletzung, die er durch den Fall und die vom Rade ihm verursachten Quetschungen erlitten, schon nach wenigen Stunden, noch vor Stenszewo.

Neustadt b. P., 4. Sept. [Petition; Entgegnung; Ergänzung.] Wegen des in Bologna vorgekommenen, auch in dieser Zeitung bereits erwähnten Vorfalls, daß eine Magd ein jüdisches Kind ohne Wissen der Eltern taufen ließ, das dann nach Rom gebracht wurde, rufen (nach einem an den hiesigen Rabbiner Dr. Hamburger von dem Magdeburger Rabbiner Dr. Philippson eingegangenen Schreiben) die italienischen Juden auch die Hülfe des deutschen Judenthums an. Dr. Ph. meint, es würde von großem Einfluß sein, wenn die angesehensten Rabbiner Deutschlands sich bittend, aber nachdrücklich an den Papst in einer Gesammteingabe wendeten, und er ist zur Abfassung bereit. Aber auch die Vorstände großer Gemeinden werden ersucht, bei dem Papste eine nachdrückliche Vorstellung einzureichen, in welcher die Grausamkeit, deren man sich sowohl gegen die Eltern als auch gegen die Kinder schuldig macht und der Charakter des Zwanges, welcher keiner Kirche angemessen ist, kräftig hervorgehoben würde. — Auch das vom Gemeindevorstande in Chmielinko eingesandte Inserat in Nr. 205 d. Z. gegen mein Referat über das seltsame Geschäft daselbst (Nr. 188) habe ich demselben resp. dem mir bekannten Verfasser nur zu entgegnen: in verbis simus faciles, modo conveniamus in re (in Worten wollen wir nachsichtig sein, wenn wir nur in der Sache übereinkommen), und daß es ein Irrthum ist, wenn dort behauptet wird, daß ein Angeld von 1 Thlr. nicht gezahlt worden. — Um Mißdeutungen vorzubeugen, erlaube ich mir schließlich meinen Bericht in Nr. 204 d. Z. in Betreff der Anwesenheit des Reg. Mediz. Raths Dr. Arnold dahin zu ergänzen, daß derselbe keine Revision in der hiesigen Apotheke vorgenommen, da diese erst im Monat Dezember v. J. stattgefunden, und vollkommen befriedigend ausgefallen, sondern nur bei seiner Durchreise mit dem Apotheker Jonas 10 Minuten lang die Apotheke und das Laboratorium besucht hat. Beide Herren begaben sich sofort nach Tirschtiegel und Wollstein Behufs Revision der dortigen Apotheken. (Wir müssen bitten, mit den Berichten über solche Angelegenheiten von kaum mehr als örtlichem Interesse möglichst sparsam und kurz zu sein. Für fortwährende Ergänzungen, Berichtigungen ꝛc. fehlt uns wirklich der Raum. D. Red.)

e Filehne, 5. Sept. [Zur Ernte; Versetzung.] Während in den letzten Jahren das Kartoffelkraut stets um die jetzige Zeit schon verwelkt war und äußerst dünn stand, sehen wir es in diesem Jahre noch dicht und im schönsten Grün. Die Leute fangen auch hier an, es abzumähen und zu trocknen, um es als Viehfutter zu benutzen. Die Grum-

(Fortsetzung in der Beilage.)

meternte ist in hiesiger Gegend als beendet anzusehen und eine höchst ergiebige. Man hat auf unseren Netzewiesen über ½ mehr Grummet als Heu geerntet. — Dr. Ebel, Oberlehrer am Erziehungsinstitut zu Ostrowo, in der literarischen Welt durch seine sprachlichen Forschungen, vorzugsweise durch die wissenschaftliche Behandlung der celtischen Sprachen, rühmlichst bekannt, verläßt uns zum 1. Oktober d. J., um die Leitung des neu errichteten Progymnasiums zu Schneidemühl zu übernehmen. Auch in geselliger Beziehung erleiden wir durch seinen Abgang einen empfindlichen Verlust, da Dr. E. zugleich ein bedeutendes musikalisches Talent besitzt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 3. September. Holzflößen: 22 Stück eichen und kiefern Kant- und Schiffholz, von Polen nach Gliezen und Stettin.

Am 4. September. Kahn Nr. 7957, Schiffer Johann Tismer, von Güstebiese, Kahn Nr. 8239, Schiffer Ferdinand Schönemann, und Kahn Nr. 7952, Schiffer Ferdinand Gersch, beide von Berlin, alle drei nach Golaszyn leer.

Angekommene Fremde.

Vom 5. September.

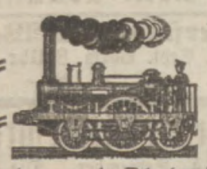
BAZAR. Bevollmächtigter v. Węgierski aus Targowa górka und die Gutsbesitzer v. Garczynski sen. und jun. aus Szczepice.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Dobiejewski aus Breslau und v. Garczynski aus Zwno.
EICHBORN'S HOTEL. Chemiker Hagemann aus Berlin und Kaufmann Porngräber aus Trosin.
GROSSE EICHE. Gutspächter Krasnosielski aus Brudzewo und Niemermeister Conrad aus Gnesen.
KRUG'S HOTEL. Kreissekretär Findeklee aus Fraustadt, die Handelsleute Jasrick aus Peitz und Kühn aus Klemzig, Pharmazeut Rockau aus Neustadt und Landschafts-Gärtner Bartsch aus Kolzig.
BRESLAUER GASTHOF. Musikus Grundmann aus Tschirnau.
GOLDENES REH. Lehrer Brandowski aus Wilkowyja.

Vom 6. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Falkenhayn aus Konkolewo, Graf Potworowski und Frau Gräfin Potworowska aus D. Presse, Frau Justizräthin Nernst aus Neuruppin, Frau Gutsbesitzer Kundler aus Barczyn, Frau Rentier v. Scholz aus Dresden, Rechtsanwalt Jaretzki aus Grätz, Madame Lichtenstein und Madame Löwinson aus Breslau, die Kaufleute Riegel aus Würzburg, Cohn aus Liegnitz, Schauber aus Frankfurt a. M., Schreyer aus Breslau, Dombrowski aus Oppeln und Stockhausen aus Paris.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr Graf Radolinski und Oberförster Lehn aus Jarocin, die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Baborowo und v. Jasinski aus Wliakowice, Oberförster-Kandidat Rosenfeld aus Gr. Neundorf, die Kaufleute Schwechter aus Berlin und Feist aus Mannheim.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Kalkstein aus Stawiany, Szubert aus Neudorf, v. Skorzewski sen. und jun. aus Nekla, v. Swięcicki aus Chabsko, v. Lossow aus Gryżyn, v. Czapski aus Kucary und v. Koszutski aus Jankowo, die Rittergutsb. Frauen v. Karnkowska aus Biskupice und v. Osinska aus Koźmin, Fräul. v. Żółtowska und Erzieherin Fräul. Steinhausen aus Niechanowo, Bevollmächtigter Szmitt aus Grylewo, die Kaufleute Zboralski aus Pleschen, Rohr aus Berlin und Benas jun. aus Stettin.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Winterfeld aus Mur. Goślin und Delbás aus Swięczyn, die Wirthschafts-Inspektoren Wojtkowski aus Urbanowo und Jankowski aus Bynin, Kaufmann Krakau aus Schwerin a. W.
BAZAR. Probst v. Koszutski aus Mielżyn, Beamter Radyszkiewicz aus Polen, die Gutsb. v. Gutowski aus Odrowąż, v. Zlotnicki aus Gonice und Frau Gutsb. v. Lubienska aus Kięczyn.
SCHWARZER ADLER. Administrator v. Walischewski und Landwirth Pawłowski aus Chociczka, Brennerei-Inspektor Beißert aus Warschau, Gutsb. v. Brzeski aus Jablkowo und Frau Gutsb. v. Krajewska aus Przybusław.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stargard-Posener Eisenbahn.



Die Einlösung der am 1. Oktober d. J. fällig werdenden Zinskupons Nr. 11 zu den Prioritätsobligationen der Stargard-Posener Eisenbahn I. Emission und Nr. 7 zu den Prioritätsobligationen II. Emission der gedachten Bahn erfolgt in der Zeit vom 1. bis inkl. 14. Oktober d. J. mit Ausnahme der Sonntage Vormittags von 9 bis 12 Uhr

in Berlin bei der Direktion der Diskontogesellschaft daselbst,
in Stettin bei dem Bankierhause S. Abel jun. daselbst und
in Breslau bei unserer Hauptkasse.

Schriftwechsel und Geldsendungen nach außerhalb finden nicht statt.

Breslau, den 3. September 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

187 Klaftern Eichenholz,
20 - Birkenholz,
22 - Kiefernholz,
200 - kiefern Bäckereiholz,
200½ Centner raffinirtes Rüböl,
2516 Ellen Dochtband,
42 Pfund Dochtgarn,
30 Centner Talglichte,
10 - grüne Seife,
1 Ctr. 20 Pfd. weiße Seife,
80 Centner krystallisirte Soda

und verschiedenen Schreibmaterialien, darunter:

12½ Ries Kanzleipapier,
33 - Konzeptpapier,

für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten resp. pro 1858/59 und pro 1859 soll im Wege der Submission mindestfordend verdungen werden.

Hierzu haben wir auf

Montag den 13. dieses Monats Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäftslokal im hiesigen Intendantur-Gebäude einen Termin anberaumt, bis zu welchem kautionsfähige und sonst qualifizirte Lieferungslustige ihre versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben.

Die Lieferungs-Bedingungen können in unserem Bureau, mit Ausnahme des Sonntags, jeden Vormittag von 8—12 Uhr eingesehen werden.

Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 3. September 1858.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 29. September c. Vormittags 8 Uhr werden die vom diesseitigen Kreise gestellten 54 Landwehrkavallerie-Pferde auf dem hiesigen Marktplatze gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Schrimm, den 20. August 1858.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Am 28. September c. Vormittags 8 Uhr werden vor dem hiesigen Schießhause die vom Krotoschiner Kreise angekauften 23 Landwehr-Kavallerie-Pferde, darunter 14 Stuten, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Krotoschin, den 27. August 1858.

Der Landrath.

Bekanntmachung

die Mittelschule in Posen betreffend.

Die städtische Mittelschule für Knaben tritt am 1. Oktober d. J. ins Leben.

Wir sind bedacht gewesen, der neuen Schulanstalt eine Einrichtung zu geben, welche dem empfundenen Bedürfnisse in jeder Beziehung zu entsprechen im Stande sein wird.

Die Mittelschule umfaßt den Unterricht vom 6. bis zum 14. und 15. Lebensjahre und wird mit 6 Klassen eröffnet. Um die Knaben in Zukunft des vollen Genusses der Anstalt theilhaftig werden zu lassen, ist es nothwendig, daß sie schon den Elementarunterricht in der Mittelschule empfangen.

Da es zweckmäßig ist, den Kindern den ersten Unterricht in der Muttersprache zu ertheilen, so werden für die unterste Stufe getrennte Parallel-Klassen für Kinder deutscher und polnischer Zunge errichtet.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

A. In den Elementarklassen:

Religion (evangelisch und katholisch), Lesen, Schreiben, Deutsch, Polnisch, Rechnen, Gesang.

B. In den oberen Klassen:

Religion (evangelisch und katholisch), Deutsch, Polnisch, Französisch, Rechnen, Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Zeichnen, Kalligraphie, Gesang, Turnen.

Zum Rektor der Mittelschule ist der hiesige Gymnasiallehrer Hielscher ernannt. Das Lokal der Anstalt ist das Schulhaus an der Allerheiligenstraße.

Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 2 Thlr., und Turn- und Bibliothek-Beitrag 6 Sgr. pränumerando.

Das Einschreibegeld beträgt 15 Sgr.

Diese Zahlungen fließen zur Kämmereikasse.

Es ist wünschenswerth, daß die Anmeldungen der Schüler nicht zu spät erfolgen, und deshalb fordern wir die Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne resp. Mündel der Mittelschule übergeben wollen, hiermit auf:

dieselben bis zum 15. September d. J. bei dem Rektor der Schule, welcher vom 1. September c. ab, Mittwochs und Sonnabends zwischen 2 und 4 Uhr im Schulhause auf der Allerheiligen Straße, parterre rechts, anzutreffen sein wird, vorzustellen.

Posen, den 26. August 1858.

Der Magistrat.

Straßen-Laternen-Verkauf.

Die noch vorhandenen, nach Herstellung der Beleuchtung der hiesigen Stadt durch Gas entbehrlich gewordenen Straßen-Laternen nebst Zubehör zur Beleuchtung mit Oel sollen verkauft werden.

Die Laternen können in der Gasanstalt hierselbst besichtigt werden.

Schriftliche Bestellungen sind direkt an uns zu richten.

Posen, den 27. August 1858.

Die Direktion der Gas-Anstalt.

Große Brennholz-Verkäufe.

Zum Verkauf von trockenen Eichen-, Birken-, Erlen-, Espen- und Kiefern-Kloben, dergleichen Knüppel, Stubben und Reisig, finden folgende Lizitations-Termine statt:

I. Mittwoch den 15. September c. im Gasthofe zu Czachorki aus den Jezierce Forsten;

II. Donnerstag den 16. September c. im Kruge zu Zielonka aus den Revieren Głęboczek, Dąbrowska, Stęczewko;

III. Mittwoch den 22. September c. im Forsthause Promno aus dem dortigen Schutzbezirk, und

IV. Dienstag den 28. September c. im Gasthofe zu Glówno Kolonie (bei Posen) aus dem Forst-Reviere Schwersenz, und zwar überall von 10 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung.

Zielonka, den 23. August 1858.

Der königl. Oberförster **Stahr.**

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Synagogengemeinde zugehörige Badehaus Teichgasse Nr. 131 soll auf ein Jahr vom 1. Oktober d. J. bis dahin 1859 im Wege der Submission verpachtet werden.

Es werden daher Pachtlustige hierdurch aufgefordert, ihre Pachtgebote von heute bis Montag den 6. d. Mts. in eigenhändig vollzogenen und versiegelten Submissionen mit dem Vermerk auf der Adresse:

„Badehaus-Pachtangelegenheit"

innerhalb der gedachten Frist in unserem Geschäftsbureau abzugeben, woselbst auch täglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr die Pachtbedingungen zur Einsicht ausliegen werden.

Der Termin zur Eröffnung der Submissionen ist auf den 7. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in unserem Geschäftsbureau anberaumt.

Posen, den 1. September 1858.

Der Synagogen-Verwaltungs-Vorstand.

Die konz. höh. Lehranstalt in Samter, welche f. d. **mittl. Gymnas. Kl.,** sowie für **Realschule u. Geschaftsleben** (Unterricht in 5 fremden Spr.) vorbereitet, nimmt jetzt unter Mitwirk. eines neuen Hülfslehrers auch Anfänger auf. Ausw. Schüler w. in Famil. unter sehr billigen Beding. in Kost, Pflege u. Aufsicht genommen.

Näh. Mitth. geben die Herren Kr. Ger. Direktor Ziegert, Major v. Bredow, Posthalter Kunkowski, Maurermeister Menze. Der Winterkurs. beginnt Anf. Okt.

Mit qu. Institute ist eine höh. Töchterschule verbunden, welche außer d. gewöhnl. Lehrobjekten ganz besonders die **französische** Sprache berücks. Unt. i. **Musik, Englisch** u. Handarb. w. priv. ertheilt. Anmeldungen nimmt i. dies. Monate entgegen der Vorsteher **Dr. R. Hoffmann.**

Samter, 4. Sept. 1858.

Auktion.

Dienstag am 7. September c. Nachmittags 4 Uhr, werde ich in der Judenstraße an Ort und Stelle

1) **die in der neuen Männerbetschule belegene Sitzbank Nr. 78,**
2) **eine in der renovirten alten Männerbetschule belegene Sitzbank** u.
3) **eine in der renov. alten Frauenbetschule am Fenster belegene Sitzbank**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktions-Kommissarius.

In der Speiseanstalt des Berliner Forts ist vom 1. Oktober ab die Stelle eines Restaurateurs vakant. Darauf Reflektirende können die näheren Bedingungen große Ritterstraße Nr. 15 beim Herrn Hauptmann **v. Jagemann** erfahren.

Das Rittergut **Bąblin** (zwei Vorwerke), im Kreise Obornik, dicht an der Warthe und eine Meile von der Eisenbahn gelegen, 6000 Magdeburger Morgen an Areal, ist sammt dem lebenden und todten Inventarium wegen Erbtheilung aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Ein elegantes Palais mit einer romantischen Lage verdient besondere Aufmerksamkeit.

Urkunden und Verkaufsbedingungen zu erfahren in **Bąblin** und in **Boborowo** bei Samter.

Daß ich mich hierorts als **Maurermeister** niedergelassen habe, zeige ich mit der Bitte um gefällige Aufträge ergebenst an.

Buk, den 1. September 1858.

Seerenberg, Maurermeister.

Im Begriff, sich in Posen niederzulassen, empfiehlt sich der Unterzeichnete einem hohen Adel und geehrten Publikum, insbesondere den Herren Gutsbesitzern, zu Garten- und Parkanlagen jeder Art und Größe.

Herr Kunstgärtner Heinrich Mayer, Königsstraße 15a, wird einstweilen die Güte haben, Aufträge zu Plänen so wie zur Ausführung von Anlagen anzunehmen, wobei ich die vollkommene Zufriedenheit der geneigten Auftraggeber zu erreichen hoffe, da eine mehrjährige Praxis mich mit allen Fächern dieser Arbeit vertraut gemacht hat.

Posen, im September 1858.

F. Bartsch, Landschaftsgärtner,
Kolzig bei Kontop in Schlesien.

Unterm heutigen Tage habe ich das bisher von dem Droschkenbesitzer Hrn. Lenz geführte **Droschken-Geschäft** übernommen und werde dasselbe für meine Rechnung fortführen. Ich werde mich bemühen, durch komfortable Ausstattung meiner, die Nummern 22, 23., 44, 45 führenden Droschken die Zufriedenheit des gesch. Publikums zu erwerben.

Bestellungen auf Nachtdroschken, so wie für größere Touren werden in meinem Comptoir

Schuhmacherstr. Nr. 9

entgegengenommen.

Gleichzeitig bitte ich, das Fahrgeld nur gegen Aushändigung der über den Fahrpreis lautenden, mit meinem Namen und dem Datum bezeichneten Marken zu zahlen.

Posen, den 5. September 1858.

Wolff Ephraim.

Die **Gebrüder Grobe in Berlin, Melchiorstraße 29,** Besitzer der rationellen auf wissenschaftliche Grundsätze basirte und von den berühmtesten Chemikern, wie Berzelius, Liebig, Oerstud, Forchammer, Karmarsch und vielen anderen Notabilitäten der Chemie und anderen Wissenschaften, von mehreren Gewerbe-Instuten und Gewerbevereinen, z. B. von Wien, Prag, München, Stockholm, Kopenhagen, Hannover ꝛc. ꝛc. als unübertrefflich und zur allgemeinen Einführung auf das Bestimmteste empfohlene

Kaffeebohnen-Röstanstalt und Verkaufsgeschäft

zeigen den auswärtigen Herren Kaufleuten, die sich zum Verkauf unserer gerösteten Kaffeebohnen angemeldet haben, hiermit ergebenst an, daß sie darauf nicht reflektiren können, weil sie hier am Platze vollauf zu thun haben. Wenn aber solche, wie auch andere Kaufleute in den Provinzialstädten eine solche Kaffeeröstanstalt in ihrem Orte zu errichten wünschten, wie die unsere hier in Berlin, so würde der Unterzeichnete gern und mit Vergnügen dazu bereit sein, in jedem Ort bei einem derselben dieselbe einzurichten, und zwar persönlich und gegen annehmbare Bedingungen. Dieselben müßten sich aber dann spätestens innerhalb acht Tagen in frankirten Briefen an denselben wenden.

Adresse: An den Chemiker August Grobe, wie oben.

Mein seit 30 Jahren geführtes **Fracht- und Möbel-Fuhrwerk** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Wolff Ephraim.

Schuhmacherstr. Nr. 9.

Alte **Schiebe-Lampen** werden mit **Patent-Sparbrennern** versehen, dadurch renovirt. **H. Klug,** Friedrichsstr. 33.

Barometer, welche den Witterungswechsel 24 Stunden vorher angeben, Alkoholometer, Areometer und Thermometer empfehlen

Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

NB. Auswärtige geehrte Aufträge werden umgehends ausgeführt.

August Klug,
Posen, Breslauerstrasse 3,
empfiehlt in grösster Auswahl und unter **Garantie**

Jagd-Gewehre,
Jagd-Geräthschaften,
Pistolen und Revolvers,

nebst allen Arten englischer und französischer Zündhütchen, Zündnadelpatronen, Ladepfropfen zu den billigsten aber festen Preisen.

Eine eiserne Thonschneide-Maschine auf 2 Pferdekraft, ist sehr billig zu verkaufen bei **E. Geidner** in Wronke.

Einen dauerhaften Flügel von gutem Ton verkauft **Hummel,** Allerheiligenstraße Nr. 4.

Musée de Modes pour Messieurs
M. GRAUPÉ, Marchand tailleur.

Von **einer längern Geschäftsreise aus Paris und den größern Städten Deutschlands** retournirt, hatte ich Gelegenheit, **mein Lager** sowohl für **die Herbst- als Wintersaison** in **englischen, französischen und östreichischen Stoffen,** als auch in allen anderen **Herren-Garderoben-** und **Toiletten-Gegenständen** auf das Reichhaltigste **zu assortiren** und empfehle solches einem **geehrten Publikum** zur **geneigten Beachtung.**

M. Graupé,
Wilhelmsplatz 16.

Die Niederlage der patentirten amerikanischen
Nähmaschinen
von B. Moore aus Newyork
bei THEODOR STIEHR in Berlin,
königl. Bauakademie 2,
empfiehlt die neuesten von Amerika empfangenen Nähmaschinen:

Weißzeug-Nähmaschinen, an jeden Tisch zu schrauben . . . . . à 30 Thlr.
dergleichen mit wesentlichen Verbesserungen . . . . . à 55 -
Tuch-Nähmaschinen . . . . . à 36 -
dergleichen für Tuch und alle schwere Stoffe, auch Lasting, Leder ꝛc. ꝛc. . à 85 -
Große amerikanische Nähmaschine, welche alle Stoffe, vom feinsten bis zum schwersten, mit feiner Seide bis zu gewichstem Bindfaden und noch einmal so schnell, näht, als alle bisher bekannte Nähmaschinen . . . . . à 120 -
Tambourir-Maschine für Handschuhmacher, Tuchfabrikanten ꝛc. ꝛc. . . . . à 100 -

---

Guano,
in bekannter vorzüglicher Qualität, offerirt
der Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Komptoir: Dominikanerstraße.

Eine Fabrik der sächs. Herzogthümer, welche wöchentlich ca. 60 Mille **Pfälzer Cigarren** fertigt, beabsichtigt, nicht mehr reisen zu lassen, und sucht deshalb einige größere Häuser, die dies Quantum regelmäßig beziehen. Proben stehen unter billigster Berechnung zu Diensten, und wird die Packung nach Vorschrift bestens besorgt. Gef. Berücksichtigungen unter G. T. nimmt die Exped. d. Zeitung franko entgegen.

Reinigungs- und Schönungs-Salz
von
Grüne & Komp. in Berlin,
befindet sich die Hauptniederlage für **Posen** bei
Samuel Latz, Markt Nr. 55.

Eine zweite Sendung frische **Ananas** empfing
Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Reife **August-Weintrauben** und schöne **Pfirsichen** empfing
Isidor Busch, Wilhelmspl. 16.

Frische **grüne Pommeranzen** empfing Isidor Appel neben der königl. Bank.

Tafelbutter, Sahnkäse und Citronen bei Kletschoff.

Dienstag am 7. d. M. Stettiner Hechte bei
Wittwe Korach, Wronkerstr. 7.

Leb. Stett. **Hechte** erhalte ich Dienstag früh, so wie Dienstag Abends 6 U. per Schnellzug zu den billigsten Preisen. Es bittet um hochgeneigten gütigen Zuspruch
Kletschoff, Krämerstr. 12.

Donnerstag und **Freitag,** als den **9.** und **10. d. Mts.** bleibt mein Geschäftslokal geschlossen.
Posen, den 6. September 1858.
M. Graupé,
Marchand Tailleur.

Während der Festtage Donnerstag und Freitag bleibt mein Geschäft geschlossen.
Philipp Weitz jun.,
Schloßstr. 5.

Ich wohne am Markte, Breslauer- und Schloßstraßenecke.
Pleschen, im August 1858.
Dr. L. Joseph,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Wohnungen verschiedener Größe sind von Michaelis c. ab Große Gerberstraße 38 zu vermiethen. — Näheres Breitestraße Nr. 22 im Komptoir.

Markt Nr. 45 sind im zweiten Stock zwei Stuben zu vermiethen.

Eine möblirte Stube in der 1. Etage vom 1. Oktober Wasserstraße Nr. 15 zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße Nr. 1 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör, vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 3 ist die Bel-Etage nebst Garten und Stallung zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 3 ist ein Eiskeller zu vermiethen.

Einen gewandten, tüchtigen Privatsekretär, welcher der polnischen Sprache völlig mächtig ist, sucht der Rechtsanwalt **Engelhardt.**

Für einen jungen Mann mit der erforderlichen Schulbildung und vollständiger Kenntniß der polnischen Sprache, wird zum Oktober d. J. die Stelle eines Lehrlings in meiner Apotheke vakant.
L. Jonas in Posen.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe findet als Lehrling vom 1. Okt. d. J. ab ein Unterkommen bei **J. Freundt,** Konditor in Posen.

Auf bedeutenden Rittergütern der Mark Brandenburg, der Provinzen Pommern, Schlesien, Sachsen, Ost- und Westpreußen, so wie im Auslande habe ich vortheilhafte Inspektor-, Verwalter-, Rechnungsführer- und andere Beamten-Posten im Auftrage zu besetzen. Die Herren Oekonomen (auch Förster, Brauer, Brenner, Ziegelmeister ꝛc.), welche andere Stellen suchen, können sich deshalb prortofrei an mich wenden. **Aug. Goetsch in Berlin,**
Alte Jakobsstr. 17.

Hauskn. u. Kut. weiset nach **Kareska,** Markt 80.

Am 1. d. Mts. ist ein Haararmband, in Form einer Schlange mit goldnem Schlangenkopf, der mit Granaten besetzt ist, in Posen verloren worden. Wer dasselbe beim Besitzer des Hôtel de France daselbst abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.

Frauen- und Herren-Stellen in der alten Betschule sind noch zu vermiethen.
Der Vorstand.
Julius Kantorowicz.

Familien-Nachrichten.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine liebe Frau Wanda, geb. Rose, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich hiermit Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Stęszewo, den 5. September 1858.
L. Emmel.

Den am 2. d. M. nach schweren Leiden erfolgten Tod meines Vaters, des Rechnungsraths Hoppe in Rawicz, theile seinen vielfachen Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch mit.
Gustav Hoppe in Bromberg.

Kladderadatsch.
Heute und die folgenden Tage kleines Ausschieben großer Gänse. Die Kegelbahn ist des Abends mit 100 Gasflammen beleuchtet.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 6. September 1858.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	86	—	—
.	4 .	Staats-Anleihe	—	—	—
.	4½ .	. .	—	100½	—
.	3½ .	Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener	4 .	Pfandbriefe	—	99½	—
.	3½ .	.	—	88	—
.	4 .	neue Kreditscheine	—	—	91
Schlesische	3½ .	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½ .	.	82½	—	—
Polnische	4 .	.	89	—	—
Posener Rentenbriefe			—	92½	—
.	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
.	5 .	Prov.-Obligat.	99½	—	—
.		Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
.		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89½	—
Ausländische Banknoten			—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen			94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) verkehrte in matter Haltung, schließt etwas fester, gekündigt 150 Wispel, pr. Septbr.-Oktbr. 42⅔—½—⅓ Thlr. bez., ⅓ Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 43⅓—⅔—½ Thlr. bez. u. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 44⅓—⅙—44 Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) anfangs etwas besser, schließt wieder matter, gekündigt 12,000 Quart, loko (ohne Faß) 15⅓—⅔ Thlr., (mit Faß) pr. Septbr. 15⅓—½ Thlr. bez., pr. Oktober 15⅔—⅚ Thlr. bez., pr. Novbr. 15⅔ Thlr. bez.

Posener Markt-Bericht vom 6. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	—	—	3	5	—
Mittel-Weizen	2	7	6	2	15	—
Bruch-Weizen	1	20	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	23	9	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	21	—	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	27	6	1	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	20	—
Kartoffeln	—	16	—	—	18	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee do.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne						
am 4. Sept. von 120 Qrt.	15	10	—	15	25	—
„ 6. „ à 80 % Tr.	15	10	—	15	25	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . . am 5. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll.
„ 6. „ „ 8 „ 1 „ — „

Produkten-Börse.

Breslau, 4. September. Die Witterung dieser Woche war im Beginn klar und schön, nach einem schwachen Regen am Dienstag hatten wir in der zweiten Hälfte der Woche zwar wiederum heiteres Wetter, doch war die Temperatur schon herbstlich; heute Nacht und am Morgen starker Regen.

Wir notiren: weißen Weizen 86—91—98—107 Sgr. gelben 77—84—92—100 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 45—50—57 Sgr.

Roggen 56—58—61 Sgr.

Gerste 48—50—53 Sgr., neue 35—37 Sgr., ohne Bruch 40—45 Sgr.

Hafer alter 37—40 Sgr., neuer 28—30 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 118—124—130 Sgr., Winterrübsen 115—120—123 Sgr., Sommerrübsen 86—90—98 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15—16½ Rt. weiß 19—20—22 Rt.

Spiritus schließt um circa ½—⅔ Rt. niedriger als vorige Woche.

Rüböl loko 15⅔ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 15⅔ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br., Oktbr.-Novbr. 16 Rt. Gd., Novbr.-Dezbr. 16⅓ Rt. bez. u. Br., 16 Gd., Frühjahr 15⅔ Rt. Br.

Mit Zink war es heute stiller und nur für renommirte Marken ab Hütte zu empfangen war einige Frage und für W. H. 7 Rt. 4 Sgr. frei hier Bahnhof zu bedingen. Es fehlte aber momentan an Angebot.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 4. September: 7⅓ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	100—106	92	72—80 Sgr.
Gelber do.	80—102	92	74—82 „
Roggen	60— 61	59	56—58 „
Gerste	50— 53	46	36—40 „
Hafer	40— 43	39	27—30 „
Erbsen	74— 80	71	63—69 „
Raps	129	124	119 — „
Rübsen, Winterfrucht	124	120	112 — „
do. Sommerfrucht	100	95	88 — „

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 4. Sept. In dieser Woche ging es im Wollgeschäft sehr lebhaft her, und sind seit dem Kommissionsberichte gegen 1100 Ctr. zumeist polnische und russische Wollen zu den seitherigen Preisen aus dem Markte genommen worden. Die Zufuhren dauern fort.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 4. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81	bz
Aachen-Mastricht	4	36	bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68	bz
Berg.-Märkische	4	78	G
Berlin-Anhalt	4	128½	G
Berlin-Hamburg	4	107⅝	G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138½	B
Berlin-Stettin	4	113½	G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	98½-½	bz
do. neueste	4	96½-½	bz
Brieg-Neisse	4	65½	G
Cöln-Crefeld	4	69	G
Cöln-Mindener	3½	146	bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50¼	bz
do. Stamm-Pr.	4½	—	—
do. do.	5	—	—
Elisabethbahn	5	—	—
Löbau-Zittau	4	—	—
Ludwigsh.-Bexb.	4	148	bz
Magd.-Halberstadt	4	197	B
Magdeb.-Wittenb.	4	35½	B
Mainz-Ludwigsh.	4	86 G	C. 84 G
Mecklenburger	4	51½-51	bz
Niederschl.-Märk.	4	92½	B
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
do. Stamm-Pr.	5	—	—
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56-55¼	bz u B
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139½	bz
do. Litt. B.	3½	128	bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	177½-¾-½	bz
Oppeln-Tarnowitz	4	62⅔-63	bz
Prinz Wilh. (St.-V.)	4	64¼	B
Rheinische, alte	4	92	bz
do. neue	4	—	—
do. neueste	5	85	B
do. Stamm-Pr.	4	93⅓	G
Rhein-Nahebahn	4	58⅝	B 58 G
Ruhrort-Crefeld	3½	92	B
Stargard-Posen	3½	90⅓-½	bz
Theissbahn (30 %)	5	—	—
Thüringer	4	115½	bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
- 2. Em.	4	85½	bz
- 3. Em.	4½	92	G
Aachen-Mastricht	5	82⅓	B
do. 2. Em.	4½	—	—
Berg.-Märkische	5	102⅓	G
do. 2. Ser.	5	102¼	bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76	B
do. Düssld.-Elberf.	4	—	—
do. 2. Em.	5	—	—
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85½	B
Berlin-Anhalt	4	93½	G
do.	4½	97⅜	bz
Berlin-Hamburg	4½	—	—
do. 2. Em.	4½	—	—
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¼	G
do. Litt. C.	4½	99⅓	bz
do. Litt. D.	4½	98	B
Berlin-Stettin	4½	—	— II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97⅞	B
Cöln-Minden	4½	—	—
do. 2. Em.	5	—	—
do.	4	—	—
do. 3. Em.	4½	87	B
do. 4. Em.	4	86½	bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	80½	bz
do. 3. Em.	4½	—	—
Magdeb.-Wittenb.	4½	—	—
Niederschl.-Märk.	4	92½	B
do. conv.	4	92⅓	bz
do. conv. 3. Sr.	4	91	B
do. 4. Sr.	5	103½	B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100¼	G
Oberschl. Litt. A.	4	91	B
do. Litt. B.	3½	79	B
do. Litt. D.	4	87⅓	B
do. Litt. E.	3½	76½ B	F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	275½	bz u B
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	—	— II. 100 B
do. 3. Ser.	5	—	—
Rhein. Priorität	4	—	—
do. v. Staat g.	3½	—	—
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. 2. Ser.	4	—	—
do. 3. Ser.	4½	—	—
Stargard-Posen	4	—	—
do. 2. Em.	4½	95¾	B
Thüringer	4½	99⅝	bz
do. 3. Ser.	4½	99¼	bz
do. 4. Ser.	4½	96	bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101	bz
Staats-Anleihe	4½	101⅜	bz
do. 1856	4½	101⅜	bz
Staats-Anl. v. 1853	4	95½	bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116⅜	bz
Staats-Schuldsch.	3½	85½	bz
Kur- u. N. Schuldv.	3½	84½	bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½	bz
do.	3½	83½	B

Pfandbriefe:

Kur- u. Neum.	3½	85½	bz
Ostpreuss.	3½	83½	G
Pommersche	3½	85½	B
Posensche	4	99½	G
do.	3½	88	G
Schlesische	3½	87	G
v. Staat gar. B.	3½	—	—
Westpreuss.	3½	82½	bz
do.	4	91⅜	G

Rentenbriefe:

Kur- u. Neum.	4	93⅜	bz
Pommersche	4	94	G
Posensche	4	92⅜	bz
Preussische	4	93⅜	G
Rhein. u. westph	4	95	G
Sächsische	4	93½	G
Schlesische	4	93½	G

Ausländische Fonds.

Polnische Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	104½	bz
6. do.	5	108½	G
Engl. Anleihe	5	110½	G
Poln. Schatz-O.	4	86	B
Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜	G
do. B. 200 Fl.	—	21½	G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87⅞	bz
Part.-Ob. 500 fl.	4	87½	G
Poln. Bankbill.	—	89⅜	bz
Oestr. Metalliques	5	82½	G
do. National-Anl.	5	83⅜-½-⅝	bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	110	B
do. neue 100 fl. Lse.	—	68¼	B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75½	B
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43⅛	bz u G
neue Baden. 35 fl. do.	—	30	B
Dessau Präm. Anl.	3½	97½	B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½	G
do. Handelsgesell.	4	85½	bz
Braunschw. Bank A.	4	108	B
Bremer Bankaktien	4	102½	B
Coburg. Credit-do.	4	77	bz u G
Danziger Priv. do.	4	88½	etw bz
Darmstädter abgst.	4	97¼-⅓	bz
do. Ber.-Sch.	—	107½	B
do. Zettel- do.	4	89½	bz
Dessau. Credit-do.	4	58½-59-58⅔	bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½-½	bz
do. Cons.-Sch.	—	—	—
Genfer Creditb.-A.	4	68¼-68-⅛	bz
Geraer Bank-A.	4	84½	bz
Gothaer Priv.- do.	4	83½	Kl bz
Hannoversche do.	—	95½	bz
Leipzig. Credit-do.	4	74	B
Luxemburger do.	4	86½	G
Meining. Cred.-do.	4	84½	etw bz
Moldauer Land.-do.	4	—	—
Norddeutsche do.	4	89½	bz u G
Oestr. Credit- do.	5	125⅛-¼-⅓	b u G
Pomm. Ritter.- do.	4	110¾	B
Posener Prov. do.	4	88¼	G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	140	bz
Pr. Handelsgesell.	4	84½	B
Rostocker Bank-A.	4	116	G
Schles. Bankverein	4	86	bz u B
Thüringer Bank-A.	4	78½	bz
Vereinsbank, Hamb	4	97½	G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95⅔	bz
Weimar. Bank-A.	5	100⅛	

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅔ B
Fremde Banknoten	—	99⅔ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 4. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142⅔ G
do. do. 2 M.	—	141⅔ G
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅔ bz
do. do. 2 M.	—	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	--	6. 20⅔ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅔ G
Wien 20 fl. 2 M.	—	99½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102½ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅓ G
do. do. 2 M.	—	99⅓ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ etw B.
Minerva	—	70 Kl bz u B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Reaction gegen die Hausse der ersten Börsentage dieser Woche macht an den auswärtigen Börsen Fortschritte. Oestreich. Creditaktien wurden ziemlich lebhaft gehandelt. Darmstädter waren gefragt, Disconto-Commandit-Antheile drückten sich. In Eisenbahnaktien waren einzelne Devisen belebt.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 98½ Br. Darmstädter Bank-Aktien 98 Br. Oestreich. Credit-Bank-Aktien 125⅛—125½ bez. — Gd. Schlesischer Bankverein 86 Br. — Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 99½ Br. dito 3. Emission 97½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86¾ Br. Neisse-Brieger 65½ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 138¾ Br. dito Litt. B. 128¾ Br. dito Prior.. Obligat. 87⅜ Br. dito Prioritäts-Oblig. 97 7/12 Br. dito Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 62 11/12 Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Breslau, 4. September. Die heutige Börse war in Folge niedriger Course von Wien und Paris matt und geschäftslos.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.